

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Kassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind
und der Zentral-Kranken- und Begräbnisskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Abreißzettellicher Bezugspreis durch die Expedition 10 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Verleger ins Haus geliefert 90 Pf. — Reis- und Versammlungszeichen 15 Pf., Geschäftszeichen 50 Pf., die dreieckige Postzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Verband kommende Ausgabe bis Montag fehl in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 20.

Auslage 60 500

Chemnitz, Freitag den 19. Mai 1905.

Auslage 60 500

17. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Velour-
o Aixminster - Teppichwebern und -Weberinnen in Berlin,
ndwirkergesellen in Elbersfeld, Textilarbeitern aller Art in
enburg (Bündes Tuchfabrik), Röthenbach i. W., Bandwebern
Aixfeld (Gebildet Kluge), Seugdruckern in Aixfeld (Silben-
ip & Cle.), Spinnereiarbeitern aller Art in Guben, Deckenwebern
Döllau (Kahle), Spinnern und Webern in Greven (Mechanische
Klimer und Weber von Blüterlack & Co.), Kammgarnspinnern
o Anlegern in Mühlhausen i. Els., in Nowawes - Neuendorf
Berlin - Neuendorfer Kammgarnspinnerei), Baumwollwebern in
ppingen (G. Hildenbrand), Kammgarnwebern in M. - Gladbach
auf & Kaufmann).

Ortsverwaltungen, Achtung!

Trotz des Sinaussetz. in Nr. 18 des "Textilarbeiters" muß
er wieder konstatziert werden, daß eine große Anzahl Verwaltungen
dato ihrer Wahl, die fällige Abrechnung für das 1. Quartal 1905
aufzudenken nicht hergeholt sind und werden dieseben hiermit
befordert, die Abrechnung sofort vorzutragen zu lassen.

Bannowitz

Blankenberg

Webermu

Pilsdorf

Öffingen (fehlt das Geld)

G. Treue, Kassierer.

Berlin oder Chemnitz — Chemnitz oder Berlin?*)

Von Max Sänger, Gusseisen.

Nachdem schon verschiedene General-Versammlungen sich mit
der Verlegung unserer Fachpresse beschäftigt hatten, ist auf der letzten
General-Versammlung in Hannover ein Antrag angenommen worden, der
durch den Vorstand und Ausschluß beantragt, bezüglich der Ver-
legung des "Textil-Arbeiters" nach Berlin**) mit der Preßkommission
und der Druckereileitung der Chemnitzer "Volksstimme", in welcher
der Vorstand der "Textil-Arbeiter" hervorgehoben wird, in Unterhandlungen ein-
treten. Damit ist diese Frage in den Vordergrund des Interesses
gestellt. Aber obgleich seit der General-Versammlung in Hannover
ein Jahr vergangen ist und die nächste schon über Jahr
in Mühlhausen stattfindet, zu welcher bereits binnen kurzem die
Vorbereitungen getroffen werden müssen, hat sich doch zu dieser
umgänglichen wichtigen Sache bis dato noch niemand weiter geäußert,
als die sächsische Landes-Konferenz, welche am 7. und 8. Januar d. J.
Chemnitz stattfand.

Man kann ja nun verschiedener Meinung sein, aber merkwürdig
ist sonderbar wäre es doch, eine Zeitung von dort wegzunehmen,
wenn sie ihre meisten Abonnenten hat, um sie dorthin zu legen, wo
die wenigsten hat. Sachsen liegt nicht nur als das dichtest
völkteste Land Deutschlands im Mittelpunkte desselben, sondern
auch im Mittelpunkte der deutschen Textil-Industrie, Berlin an der
westlichen Grenze derselben, während Chemnitz gewissermaßen die
zentrale der Textil-Industrie ist, sowohl hinsichtlich ihrer eigenen
Textil-Industrie, wie in Bezug auf die Textil-Maschinen-Industrie.
Außerdem hat auch der stärkste und einflußreichste Verband der
Textil-Industriellen seinen Sitz in Chemnitz, von wo aus die Unter-
nehmer-Verbindungen der anderen Bezirke ihre Anweisungen erhalten
— dies ja bei der Abschaffung in Chemnitz deutlich zu
sehen ist.

Schon diese Gründe allein rechtfertigen das Bestreben, nicht
ur den "Textil-Arbeiter" in Chemnitz zu belassen, sondern auch
die Verlangen, daß der Sitz unseres Verbandes mit dem Vorstand
und Ausschluß nach dort verlegt werde, was bei Verhandlungen
unseres Verbandes mit dem Unternehmertum sich nur als vorteilhaft
zu erweisen scheint.

Aber auch materielle Bedenken sprechen durchaus nicht zu Un-
gunsten von Chemnitz. Indirekt mußte sogar der Zentral-Vorstand
eine solche, auf der sächsischen Landes-Konferenz, dies zugeben,
wenn er erklärt, weniger die materiellen als die prinzipiellen

Gründe seien für die Verlegung maßgebend, und der "Textil-
Arbeiter" sollte verlegt werden, selbst wenn die Herstellungskosten
bedeutend höher wären, als sie bisher waren. Würde man
nur Geld sparen wollen, so müßte der "Textil-Arbeiter" logischer-
weise in Chemnitz bleiben, denn daß das Porto bedeckt würde
werden muß, wenn eine Zeitung der Mehrzahl ihrer Abonnenten
aus weiter Ferne zugesandt werden muß, leuchtet wohl einem
jeder ein.

Wesentlich anders verhält es sich mit der Kalkulation des
"Vorwärts". Letzterer will das Blatt um 300 Ml. pro Woche,
oder 15 000 Ml. pro Jahr billiger herstellen können. Nach der
Abrechnung der Hauptklasse bezahlt diese etwa 64 000 Ml. für das
Abonnement des "Textil-Arbeiters", wie es da der "Vorwärts"
selbst bringt, das Blatt um ganze 10 000 Ml. jährlich billiger
herzustellen, ist bei schon Tarif-Sätzen, die denen der "Volksstimme"
in Chemnitz gleich sind, ein Rätsel und kann nur auf falscher
Kalkulation beruhen.

Unrichtig ist auch, daß der Vorstand nicht genügend Einfluss
auf das Fach-Organ hätte. Man sieht auch der Redaktion eine
gewisse Selbstständigkeit lassen müssen. Wünsch der Vorstand eine
Befreiung der Preß-Kommission für sich, trotzdem er schon über-
laufen ist, so minge er nach Chemnitz überziedeln, nach Sachsen, wo
unsere Farde steht.

Das will aber der Vorstand nicht. Er will das schöne Spre-
ichwort nicht verlassen, daß sein Werkzeug auch die Zeitung
nicht verlieren darf. Und das ist ebenso ein Fehler, wie daß die Zeitung in Berlin
nicht verlieren darf. Der Metallarbeiter-Verband, dessen Blatt in
einer gleichzeitigen Ausgabe von 200 000 Exemplaren in Stutt-
gart gedruckt wird, alles in allem, kommt man zu dem Schluss:
Da nach Nr. 5 vom 8. Februar etwa 27-28 000 unseres etwa
50 000 Mitglieder zählenden Verbandes — das ist gleich 60 Proz.
— in Sachsen und dem benachbarten Thüringen wohnen, so ist
es unbedingt notwendig und wünschenswert, daß nicht nur die
Zeitung in Chemnitz bleibt, sondern auch der Sitz unseres Ver-
bands nach Chemnitz verlegt werde, zumal auch die Zentral-
Kranken- und Begräbnisskasse der Textil-Arbeiter dort ihren Sitz hat.

Ausgabe der sächsischen und thüringischen Kollegen wird es
sein, für ihre berechtigten Wünsche in dieser Sache kräftig einzutreten.

Die Taktik der Fabrikanten ist sehr durchsichtig: man will die
Mittel erschöpfen und dadurch zugleich den verhaschten Verband
vernichten.

Wir aber pflegen auf diese Taktik, denn hinter uns steht eine
Organisation, die hart genug ist, diese Taktik des Unternehmers
scheltern zu lassen. Wegen Mangels an Mitteln wird dieser Streit
niemals eingestellt werden, und an den Streitenden liegt es, in
geschlossener Einmütigkeit nochmals 6 Wochen anzuharren, wenn
nötig noch länger, und dadurch zu beweisen, daß die Hoffnung
der Fabrikanten eine trügerische ist.

Als besondere günstig für die Streitenden kommt noch hinzu,
daß es der Streitleitung möglich ist, in einigen Tagen eine große
Jahr-Streitende in anderen Betrieben unterzubringen. Wenn die
Unternehmer nicht bald zum Rückzug blasen, werden sie große
Müh haben, wenn es ihnen überhaupt nicht möglich unmöglich
werden wird, für die anderweitig untergebrachten Erstz zu schaffen.
Die Tatsache steht heute schon fest, daß viele der in den Ausland
Gesetzten in die alten Betriebe nicht wieder zurückkehren, auch
dann nicht, wenn, wie zu erwarten ist, den Arbeitern der Sieg
zu tell wird.

Wie sehr den Fabrikanten das Feuer auf die Nagel brennt,
beweist am besten die Tatsache, daß Herr Feibisch in seiner Not
nicht nur seine sämlichen Meister, sondern auch den Buchhalter
Siegerl und seinen kleinen Willi Feibisch an die Webstühle
kommandiert hat. Daß die Meister der Webstühle Fabrik nicht
mehr Charakterfähigkeiten besitzen, um ein vorzügliches Webstück runde-
weg abzulehnen, widerstellt ihnen bei Ihnen sehr, mit Ausnahme eines
Meisters, von dem nach seinen bisherigen Taten eigentlich nichts
anders zu erwarten war. Wie uns versichert wird, soll sich dieser
mit einer wahren Verstärkung in die Arbeit am Webstuhl gesetzt
haben. Bleibt gelangt Feibisch dadurch zu der vernünftigen
Ansicht, daß er für die Zukunft diesen Meister als Weber recht
gut gebrauchen kann. Es wäre gar nicht so unangebracht, wenn
dem Manne in dieser Weise die verdiente Anerkennung zu tell
würde. — Ehre, dem Ehre gebührt!

Es ist bezeichnend und spricht sicher für einen für die Arbeiter
günstigen Ausgang der Sache, daß Herr Feibisch zu so verwarfel-
ten Mitteln greifen muß, nur um Ware fertig zu bekommen.

Über auch nach einer anderen Richtung hin weitet Herr
Feibisch geradezu terroristische Mittel an, um Streitbrecher heranzuziehen. Ein streitender Kollege der Firma Baader, dessen Vater
noch hente bei der Firma Feibisch arbeitet, wird auf Veranlassung
des Herrn Feibisch von seinem Vater fortgeführt bearbeitet, bei diesem
als Streitbrecher in Arbeit zu treten; dabei soll es sogar nicht an
Drohungen fehlen, den Vater dauernd arbeitslos zu machen.

Solche Mittel werden von einer Stelle angewendet, die ver-
langt hat, den Arbeitern das Streitpostenstellen zu verbieten. Es
ist gerade, als ob gewisse Leute über den Gesetzen ständen.

Der Weber Grell, Franz, Berlin, Gipsstraße 26, scheint be-
sonders toll darauf zu sein, bei Feibisch als Arbeitswilliger zu
fungieren. Derselbe sucht durch sein dreistes Auftreten die Streitenden
zu provozieren; zu welchem Zwecke, läßt sich denken. Ehren-
Greß spielt sich auch als Besitzer besonders ängstlicher Streitbrecher
auf. Gleich in der ersten Woche des Streits wurde der Weber
Karl Wilms, Berlin, Blankeneseler Straße 4, von den Aus-
ständigen abtrünnig und es ist noch nicht gelungen, den Mann
von dem an seinen Kollegen begangenen Unrecht zu überzeugen.
Die Gründe, welche ihn zur Wiederaufnahme der Arbeit veran-
laßten, sind weit, der breiten Öffentlichkeit bekannt gegeben zu
werden. Daß der Mann einen Schnaps nicht verschmäht, erklärt
ja manches, aber nicht alles. Aus dieser Tatsache aber resultiert
der Mangel an Widerstandskraft, der Wilms verhindert, den
Drohungen, Drohungen und Versprechungen von gewisser Seite
zu widerstreiten. Früher wollte Herr Feibisch mit Trütern nichts zu tun
haben; jetzt scheint er zufrieden zu sein, wenn er keine bekommt,
möglichen die selben auch mal „einen lippen“. Die Frau des Wilms,
die sich gleich von vornherein dem Streit entzog, wurde von Herrn
Feibisch als Widerstandsperson benötigt. Am ersten Tage mußte Frau
Wilms ihrem Manne mitteilen, daß er nie wieder bei Feibisch
arbeiten dürfe, wenn er nicht sofort wiederkomme. Als das nichts
half, ging man zu Versprechungen über. Frau Wilms mußte
ihren Mann veranlassen, in die Wohnung Herrn Feibisch zu
gehen und dort wurde dem Manne, nach eigener Angabe, eine
Meisterstelle versprochen, wenn er die Arbeit wieder aufnahm.
Dieses Versprechen, in Verbindung mit einer Zwangsmahnung
der Frau, die ihrem Manne einfach nichts mehr zu essen gab,
brachte es dahin, daß Wilms wieder arbeiten ging. Hätte Wilms
nur gesagt, daß er Hunger habe, dann hätten Arbeiter den Mann
gern bis zur Auszahlung der Stellunterstützung durchgeführt.
Doch Wilms heute noch Mitglied des über ganz Deutschland ver-
breiteten Werkmeistervereins ist, sei nur nebenbei bemerkt. Ob es
sich genannte Verein zur Ehre rechnet, Rauschlässe als Mitglieder
zu bestimmen, wissen wir nicht.

Wenn, wie sicher zu erwarten steht, alle angewandten Mittel
der Fabrikanten, Streitbrecher heranzuziehen, auch jenseit schlägen;
wenn sie weiter zu der Einsicht kommen, daß es ihnen nicht ge-
lingt werden, die Streitenden auszuhängen, dann werden sich die
Fabrikanten wohl oder übel entschließen müssen, mit den Streitenden
zu verhandeln.

*) Da wir wiederholt angegangen wurden, die Diskussion in letzterer
Zeitung zu eröffnen, geben wir die gleiche hiermit, doch bitten wir um
möglichst sachliche und Vermeldung von Wiederholungen. Die Red.
**) Der Antrag läuft nicht auf Verlegung des "Textil-Arbeiters"
in Berlin, sondern auf Vereinigung von Verbandsvorstand und Ver-
bandsorgern. Wo beide ihren Sitz haben sollen, darüber steht der An-
trag nichts da.

Die Red.

ehren für beide Teile ehrenvollen Frieden zu schließen. Vorläufig haben die Beteiligten allerdings noch keine Ursache, den Frieden herbeizuführen, im Gegenteil fühlen sie sich bei dem herrlichen Wetter, das allen ganz vorzüglich bekommt, äußerst wohl. Wenn die Abrechnung trotz der günstigen Situation schon wiederholt verlängert wird, Verhandlungen mit den Fabrikanten anzubahnen, so ist das offenkundig kein Zeichen der Schwäche, sondern die Arbeiter beweisen dadurch nur vor aller Welt, daß sie nicht um des Kampfes willen in den Streit getreten sind, sondern, um bessere Lebensbedingungen zu erzielen.

In den Unternehmen sind die Versuche, auf Grund der gestellten Forderungen zu einer Verständigung zu gelangen, bisher stets gescheitert, weil sie in dem Wahne leben, die Arbeiter an die Konkurrenz heranzutreiben zu können, daß sie quetschen. Dass den Fabrikanten in dieser prominenten Wunsch nicht in Erfüllung geht, dafür werden die Streitenden sorgen, indem sie so lange in gehalböffentlicher Unmündigkeit im Ausland verharren, bis die Fabrikanten zu der besuchten Einsicht kommen werden, dass es doch wohl besser ist, durch Abgeltungsabschlüsse an die Arbeiter den Kampf zu beenden.

Studien und Beiträge aus Fachkreisen.

98. Bei mir war ein Mitglied, namens Max Schröder, Müller, geboren am 20. 12. 1858 zu Apolda, eingetreten am 1. Juli 1901 in Berlin, Eltern-Nr. 216447, Orts-Nr. 597. Er kam von Neumünster und sagte, er wäre gemahregelt worden, ist aber schon seit November arbeitslos, hat also bloß vier Monate Heidrage besöldt. Er führte einige alte Ausweise bei sich, z. B. von 1891. Auch sagte er, er wäre schon früher ein paar Jahre im Reichsleiterverband gewesen. Dadurch erzielte er Lokalgeschenke. Die Kollegen alleorts seien auf den Mann aufmerksam gemacht.

Hugo Meichsner.
Bierkeller-Wortlissa. Am 30. April fand im "Sandtretschau"

eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, welche trotz sehr schönen Wetters gut besucht war. Diese Versammlung muß verhinderten Vorträgen große Kopfschmerzen verursacht haben, denn unser Kollege Mattheie hatte die größten Schwierigkeiten, um die polizeiliche Anmeldebehördeinigung zu erhalten. Der Sekretär des Amtsbezirks bestand Mattheie an: „Die Versammlung findet nicht statt, um geben keine Genehmigung.“ Also, die Leute wissen nicht, daß es unter Beweisstellung gar nicht bedarf, sondern daß nur eine Anmeldung bei der Versammlung erforderlich ist. Wenn das am nächsten Volz geschieht, Herr Sekretär, was soll da erst am dritten geschehen?“ Unser Kollege musste nach Stundenlangem Warten beim Amtsbezirksleiter selbst vorstellen werden, erst dann bekam er die „Genehmigung“. Es hieß in der Bescheinigung, daß eine öffentliche Textilarbeiter und Arbeitnehmerversammlung genehmigt sei. Am Samstag stand noch darauf: „Politische Reden dürfen nicht gehalten werden.“ Wir meinen, das Wort „nicht“ brauchte nicht dazustehen, wenn wir reden in öffentlichen Versammlungen was wir wollen und nicht was uns „giltigst“ erlaubt wird. Ferner haben wir auch in Erfahrung gebracht, daß der Gastwirt Unannehmlichkeiten zu gewähren habe, wenn er uns sein Lokal weiter zur Verfügung stelle. Über dahinter steht, konnte noch nicht festgestellt werden. Ob dieses dünne Tischtuch aber wirkungslos bleiben wird, können wir schon heute behaupten. Kollege Kritsch-Plegnitz dachte die Belegenheit wahr, nochmals den Beerbergern, Marxflüsseern und Hartmannsdorfern klar zu legen, daß es in diesem Winkel erst besser werden könnte, wenn die Organisation erstaat sei. Der Bericht von Weiner-Hartmannsdorf wurde einer verüchtenden Kritik unterzogen. Er wird schlechthin als Bruchbude bezeichnet. Die Behandlung ist eine elgorose. Wehe dem, der will, er kann sonst seine Sachen zusammenpacken und losziehen. Seit der jungen Herr tot ist, soll's dort toll zugehen! Schlänterungen jeder Art müssen sich die Arbeiter gefallen lassen. Über der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht. Den Arbeitern wird auch der Siedbaldssaden einmal reichen, dann heißt es: Macht gegen Macht. Wollt ihr, Kollegen und Kolleginnen, daß es besser werde, so tretet Mann für Mann dem Verbande deutscher Textilarbeiter bei, denn nur vereinigt können wir etwas erreichen. Aufnahmen in den Verband nimmt jederzeit Kollege Mattheie, Schadowalde 54, entgegen. Es geht vorwärts bei euch, deshalb immer lächlich agitieren!

Braunschweig. In der Monatssversammlung vom 7. Mai wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Herm. Kettler der üblichen Weise geehrt, wobei der Vorsitzende hervorhob, dass der Verstorbene als treuer Mittämpfer am Streit bei der Errichtung der heutigen Sandes beteiligt gewesen. Zur Tagesordnung übergehend, wurde dann beim ersten Punkt der Tagesordnung die Abrechnung vom 1. Quartal 1905, sowie von der Maisseler gegeben. Dem Russlerer wurde Entlastung erteilt. Bei der Abrechnung über die Maisseler stellte sich heraus, dass wir in diesem Jahre, durch die grosse Aufteilnahme an der Maisseler, mit einem kleinen Verluste in den Vorjahren abgeschlossen haben. Beim andern Punkt der Tagesordnung wurde von dem vorgesehenen Vortrag über ein sehr wichtiges Thema Abstand genommen, da nur ganze 18 Kollegen erschienen waren, deren Zahl sich nachher auf 25 erhöhte. Es wurde beschlossen, den Vortrag auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu legen. Bei „Aufnahme“ wurden noch 15 Kollegen resp. Kolleginnen in den Verband aufgenommen. Als dann noch „Verschiedenes“ seine Erledigung gesunden hatte und besonders über Missstände aus der Räubrik von Heine & Co. debattiert worden war, sandt die Versammlung ihr Ende.

Budholz. Am Sonnabend den 13. Mai fand unsere regelmäßige Mitgliederbesprechung statt, welche leider wieder sehr schwach besucht war. Nachdem ein Kollege in den Verband aufgenommen worden war, wurde zur Postamentlerer-Konferenz Stellung genommen. Hierzu verfasste Kollege Heymann die leichten Berichte von den Lütticher und Hamburger Kollegen unter Postamentlerer-Bewegung. Der Bericht der letzteren wurde ganz besonders einer kurzen Kritik unterzogen. Hieran anschließend regte Kollege Wunderlich an, die Sehameisterer-Vereine von Budholz zu dieser Konferenz einzuladen. Die Kollegen erklärten sich aber nicht damit einverstanden. Es wurde noch beschlossen, zum Zwecke dieser Konferenz eine außerordentliche Mitgliederbesprechung abzuhalten, und zwar Sonnabend den 27. Mai. Es ist darum Pflicht eines jeden Kollegen, dieselbe zu besuchen. Zum Schluß erstatete Kollege Heymann den Bericht vom Gewerkschaftsratell, welcher mit großer Zustimmung angenommen wurde. Kollegen, legt nun endlich eure Gleichmäßigkeit ab und besucht die Besprechungen im Sommerhalbjahr weiter ausgiebig.

Erlauischau. (Gewerbegerichtswahl.) Die Wahlschlacht ist vorüber. Die Fäte des Gewerbegerichtswahlkommittes hat mit zirka 200 Stimmen Majorität gesiegt. Zum zweiten Male nach der Niederlage bei der großen Textilarbeiteraussperrung ist die organisierte Arbeiterschaft Crimiuschau ehrenvoll aus dem Kampfe hervorgegangen. Diese Tatsache ist nicht hoch genug anzuschlagen und berechtigt für die Zukunft zu den besten Hoffnungen. In einem festgesiegten Block unserer Renntruppe müssen und werden alle Machinationen unserer Gegner zu schanden werden. Die Bevölkerung an der Wahl war stark, zirka 1200 Wähler übten ihr Wahlrecht aus. Im gegnerischen Lager herrschte vor der Wahl langes Schwelgen. Heimstädisch wollte man die organisierten Arbeiter überholen. Erst am Wahltag verteilte man in den Fabriken die Stimmezeile. Aber nicht etwa an alle Arbeiter, nein, beliebte nicht, nur an die „nationalen“. Man fühlte sich schon als Sieger. Denn in dem Leiborgan der „Nationalen“ hatte man von der Absicht, sich an der Wahl zu beteiligen, nichts verlauten lassen.

S
über man hatte sich etwas verrechnet. Auch andere Leute waren auf den Beinen unsere organisierten Arbeiter. Die Gegner sahen trampfhasie Anstrengungen, das Feld zu behaupten. Auch er lebte Mann kam zur Wahl. Doch vergebens, der liebe Willi war umsonst, man war eben durchgesunken! Die organisierten Arbeiter hatten keine Lust, sich von Arbeitswilligen und Nichtarbeitern vertreten zu lassen. „Dein nur die allerdummsten Kälber, bönnen Ihre Weiber lassen.“

Eilmittschau. Die Firma Karl Röhler wurde von seinen Arbeitern immer noch mit zu den aufständigsten gerechnet. Ebenfalls Herr Emil Röhler versuchte immer vor drei, vier Jahren als Vorsitzender der Fabrikantenkommission bei Konflikten zwischen Arbeitern und Unternehmern die Sache in gutem zu schlichten. In letzter Zeit ist jedoch hierin ein Wandel eingetreten. Das Geschäft geht jetzt in der betr. Fabrik, wie in den meisten anderen, nicht gut. Stattdessen nun die Arbeitszeit zu reduzieren oder alle Weber gleichmäßig auf Material warten zu lassen, wird in der Fabrik vorerst ungerecht verfahren, daß es geradezu empörend sei. Diefenigen, die bei der großen Aussperrung ihren ehrlichen Namen hochhielten, müssen drei, vier und mehr Tage auf Kette warten, desgleichen noch zwei, drei Tage auf Schuh. Die Arbeitswilligen brauchen jedoch nicht zu warten. Wir sind überzeugt, daß die Firma nur durch den Terrorismus der Arbeitswilligen einer derartigen ungerechten Handlungswelle veranlaßt worden ist; denn es ist in Eilmittschau ein öffentliches Geheimnis, daß ein bestimmtes Industrium vorstellig geworden ist, damit die Herren „Nationalen“ nicht mit auf Material zu warten brauchen, ja, allerdings, der ganze Charakter eines Nationalhauptlings gehört dazu, seine Mitarbeiter in dieser infamen Weise zu schädigen. Anstatt Hochachtung für diesenjenigen zu empfinden, die 22 Wochen in ehrlichem Kampfe standen und hauptsächlich nur durch die Schuld einiger Nationalhelden unterlagen, geht man zum Chef und verlangt diesen, nur die Streiter auf Material warten zu lassen.

Elbersfeld. Der Textilarbeiterverband, Filiale Elbersfeld, hielt am Samstag den 13. Mai im Volkshaus seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung rief die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Michael Müller durch Erheben von den Eichen. Zum ersten Punkt kam der Geschäftsführer die Abrechnung vom Unterhaltungsabend vom 1. Quartal 1905. Eine Gesamteinnahme von 10 611,81 M. und eine Ausgabe von 5931,21 M. gegenüber, es verblieb somit ein Kassenbestand für das 2. Quartal von 4680,60 M. Zum zweiten Punkt: „Auftrag auf Austritt aus dem Gewerkschaftskartell“ wurde nach längerer Diskussion mit geringer Stimmenmehrheit befohlen, aus dem Gewerkschaftskartell auszutreten. Zum dritten Punkt: „Die Aussperrung der Brauereiarbeiter“ gab Kollege Heinrich einen kurzen Bericht über die Entstehung und den gegenwärtigen Stand des Kampfes und betonte, daß es Ehrenpflicht des Textilarbeiter sei, nachdem die Brauereiarbeiter im Grimmitzschauer Kampfe in so hervorragendem Maße unsere Berufsgenossen unterstellt hätten, nunmehr die Solidarität in weltestem Glorie zu befunden. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner sich ebenfalls dahin aus, daß Gebaren einzelner Wirtse, die sich ein oder zwei Bier boykottieren, das Bier verschaffen und alsdann ein Platz betreffend boykottieren, nicht erlaubt sei. In einer Abstimmung wurde der Entschluß gefasst, daß der Vorsitzende des Verbands, der Vorsitzende des Betriebsausschusses und der Vorsitzende des Betriebsrates die Befreiung der Brauereiarbeiter zu fordern haben.

des Blei erhaltenen, und hernach in beteiligerischer Absicht ihre reits saner werdende kontrollierte Fauché wieder zu verzapfen suchten, wurde mit aller Mühsichtslosigkeit an den Pranger gestellt. Tont wurde ferner, daß auch nach dem Kampfe die nach Tausenden strömenden Textilarbeiter Obersfelds die Worte sich etwas genauer sehehen werden, bevor sie ihre Groschen denen nochmals hinzutragen, heute als Plebediener der Brauereigewaltigen sich ausspielen. Ihnende Resolution fand zum Schluß einstimmige Annahme; die heutige Mitgliederversammlung macht es jedem organisierten Textilarbeiter zur strengsten Pflicht, alles daran zu lehen, und in Fabriken und Werkstätten dasse zu wirken, daß der verhängte Abstott mit aller Schärfe zur Durchführung gelangt, um hierdurch um ihr Koalitionsrecht und um die Rechte der gesamten Arbeiterchaft kämpfenden Brauereiarbeitern zum Siege zu verhelfen." Der "Allgemeine" gab der Vorstand im Einverhändnis mit der Ausschussskommission bekannt, daß der geplante Abstott wegen des erheblichen und ausgedehnten werden sei.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. Am Donnerstag den 11. Mai fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Der Pöllauer Lohntarif. 2. Senden wir einen abgelegten zur Konferenz nach Langenbleisau? 3. Lassen wir die Abteilungsfamilie weiter bestehen oder gründen wir eine Allgemeine? Bericht von der letzten Sitzung des Gewerkschaftsrates. Verschiedenes. Nach eiligen Erläuterungen, die Kollege Liebisch in 1. Punkt gab, wurde beschlossen, Sonnabend den 27. Mai eine außerordentliche Versammlung abzuhalten. In welcher Kollege

Schönwälder-Langenblelau ein einleitendes Referat über den späteren Tarif halten soll. Es soll da auch Stellung zu dem Vorschlag genommen werden. Als Delegierter zur Konferenz wurde Kollege Pleßig gewählt. Dann wurde, da die Mitglieder alle in Berlin polizeilich angemeldet werden sollen, zum 3. Punkt geschlossen, eine Filiale zu gründen. Die nötigen Wahlen u. sollen sich in der außerordentlichen Versammlung vorgenommen werden, dann gab der Delegierte zum Gewerkschaftsratell den Bericht in der letzten Sitzung desselben. Unter „Verschledenes“ wurden noch einzelne Wissände aus bestgen Vertrieben kritisiert. Weiter forderte Kollege Schröder noch die Mitglieder auf, den vollmächtigten, Kollegen Pleßig, der sich unabhängig von den Mitgliedern eingesetzt hat und einen Kontakt mit Schrift- und

spitalgewaltigen gemacht hat, und einen Handel mit Schnitt- und Infektionswaren betreibt, besser zu untersuchen, denn je mehr er Kollegen und Kolleginnen unterstüzt wird, desto mehr Zeit will ihm, sich den Interessen der Arbeiter zu widmen. Kollege Schubert forderte die Mitglieder auf, einen event. Wohnungsschsel schon vorher den Beitragsammlern anzugezeigen, damit eine Verzögerung in der Ausstellung der Zeitung nicht entsteht. Nach lichen anfeuernden Worten, die Versammlungen mindestens immer zahlreich zu besuchen, die Agitation von Mund zu Mund ja ist zu vernachlässigen, vielmehr immer bestrebt zu sein, unsre Mitgliederzahl zu erhöhen, schloss Kollege Schubert die Versammlung. Unter gemeinschaftlichen Niedern und einzigen von zwei Kolleginnen abgestimmten vorgetragenen Freihaltungssieden und andern Vorträgen haben die Versammelten noch nach Schluss ein Stündchen beieinander.

Gera. Der Färberbetriebskher Louis Hirsch hier, hat den ihm
folge des Schererstreits angeblich entstandenen Schaden in Höhe
von 230 Mtl. 88 Pf. und die ihm entstandenen Kosten für den
Rechtsbeistand, in Höhe von 108 Mtl. 50 Pf., von verurteilten
Gegnern durch Gerichtsvollzieher entreiben lassen. Hierzu kommen
noch die Pfändungsgebühren und später noch die Gerichtskosten,
durch Urteil des Landgerichts, und in letzter Instanz des Gewerbe-
gerichts, sind sämmtliche 21 Scherer, welche wegen Lohnreduktion im
Jahre 1903 die Arbeit niederlegten, für den dadurch entstandenen
Schaden haftbar gemacht worden. Obwohl Ihnen gesagt wurde,
können gehen und sollten nicht herumstehen, wurde Vertragsbruch
genommen. Herr Hirsch ließ die ganze Summe bei einem der

Verurteilten bestreiten; dieser muß nun seine übrigen Würbellagien zur Bezahlung drängen, insbesondere aber wird er es tun bei den wenigen ehemaligen Kollegen, welche vor Beendigung des Streits zahlensäckig geworden sind. — Die Verurteilten hatten rechtzeitig an Hirsch geschrieben, daß er von der Bestreibung obiger Summe absehen möge. Hirsch, der vielfache Millionär, hat das ründweg abgelehnt.

Arbeiterverbandes ihre regelmäßige Monatsbesprechung ab, in welcher vom Bevollmächtigten die Abrechnung vom 1. Quartal vorgelegt wurde. Die Revisoren berichteten, alles für richtig befunden zu haben. Weiter kam u. a. zur Sprache, daß ein Arbeiter in der gesagten Mechanischen Fabrik, um sich bei dem Fabrikanten noch und zu machen, eine Liste zirkulieren ließ, behufs Gründung einer Fabrikantensklasse, worauf jeder mit Ja oder Nein erklären sollte, ob er für oder gegen Errichtung einer derartigen Kasse sei. Obgleich die Anregung vorher schon einmal vom Arbeitgeber selbst gegeben wurde und durch einen Gingesandt in der „Volksstimme“ als die Machtelle einer Fabrikantensklasse für die Beteiligten hinreichender Weise hingewiesen worden war, der Arbeitgeber auch aus Mager darüber, daß es in der „Volksstimme“ stand, scheinbar nicht gehegten Wunsch scheinbar wieder fallen ließ, so hatte sich esmal trotzdem der größte Tell der Arbeiter mit Ja unterzschnet. Die Folgen werden sie selbst zu tragen haben. Wer nicht hört, muß fühlen. Nebrhens ist es notwendig, daß die Arbeiter beim Fabrikanten um Einschaltung eines Fabriktauschusses vorstellig werden. Ferner würden noch die Badeeinrichtung, das Rehren und die Fortwürkestände einer Artst unterzogen. Betreffs des Bades wurde erklärt, daß dasselbe zum Baden schon deshalb nicht zu benutzen sei, da well nicht verschlossen werden könne, sondern jederzeit von zwei Seiten zugängig sei. Während der Arbeitszeit zu baden sei nicht statthaft und nach Feierabend sei die Fabrik geschlossen. Indem gegen soviel alles Gerümpel im „Bade“, daß es nichts weniger als einem Bade ähnlich wäre; es bestehet für den Arbeiter nur auf dem Kapitel. Es würde weiter als ein ganz besonderer Mißstand empfunden, daß die Frauen (abwechselnd je drei) während der Besperpause das Rehren der Säle, und zwar ohne Entschädigung, verletzen müssen, sodass dieselben ihr Besperbrot beim Rehren ununterwirken müssen, damit sie, wenn die Pause um ist, ihre gewohnt arbeit wieder aufnehmen können. Auf den Aborten ist, wahrscheinlich infolge nicht richtiger Bauart, eine solche Zuglust von der Vorgrube aus fortwährend zu verspüren, daß die Besprechung sehr liegt, daß dadurch leicht, hauptsächlich bei den Frauen, Krankheiten entstehen können und insogedessen Abhilfe dringend nötig ist. Aus all diesem er sieht man auch hier wieder, wie notwendig es für Arbeiter ist, sich immer mehr zusammenzuschließen, um gegen solche Uebelstände geschlossen vorgehen zu können. Ihr Textilarbeiter Karthas habt es vor allen Dingen nötig, euch zu organisieren, mit ihr event. Störmen, welche auch an euch herantretin werden, wachsen seid. Pflicht eines jeden Organisierten muß es sein, seine Gewerkschaft zu agitieren, sei es in der Fabrik oder am Platz usw. — Von jetzt ab finden die Besprechungen regelmäßig Donnerstag nach dem ersten jeden Monats statt. Egal bekannt.

Kleiberg. Auch hier fehlt es nicht an Missständen. Die Arbeitszeitgelegenheit wird von Tag zu Tag trauriger. Zwei Fabriken sind konkrott und stehen; eine wird in nächster Zeit ihren Betrieb einstellen, zwei wollen Lohnreduzierungen vornehmen; eine von diesen ist es vollbracht, und in einer Fabrik bringt man es fertig, den Empliarinen die Frühstücks- und Wesperrpausen zu verkümmern usw. wird Zeit, daß die hiesigen Arbeiter die Organisation mehr egen.

Leipzig. (Spinner Leipzigs und Umgegend.) Kollegen! Ihr am Sonntag stattfindenden Besprechung werdet Ihr aufgesfordert, ehrlich und vollzählig zu erscheinen. Kollegen, wenn Ihr wirklich wollt, daß unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse bessere werden, so muß jeder selbst mit Hand anlegen. Also auf und fleißig lättet! Jedermann sei am Platze! Zeit und Ort werden durch Anschlag bekannt gegeben.

Limbach. (Bericht über die Versammlung vom 20. April.) Zunächst richtete Kollege Wieland über die in Chemnitz geführten Verhandlungen hinsichtlich Errichtung eines einheitlichen Fragebogens für die Bergarbeiter, s. beim Quartalsbericht ist hervorzuheben, daß sich in der Berichtszeit Kollegen zum Verbande angemeldet haben. Der Mitgliedsverzehr entsprechend mußte eine Nachwahl eines Delegierten für das Gewerkschaftsstell vorgenommen werden. Gewählt wurde Kollege Mohne r. Die Mitglieder werden hiermit nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlungen jeden zweiten Sonnabend im Monat in Sittners Saal stattfinden. Kollegen, um die gegenwärtigen Verhältnisse aufrecht zu erhalten oder zu verbessern, ist es notwendig, daß sich die Arbeiter immer mehr und mehr zusammen schließen, in den Versammlungen erörtern und ihre Gedanken in ruhiger und sachlicher Weise zum Ausdruck bringen, damit es auch endlich in der besseren Pflege möglich wird, ge- fahrene und menschverbürgdare Zustände zu schaffen.

Wylan f. V. In der letzten Versammlung unserer Einzel-
genossenschaft wurden zunächst verschlechte Eingänge erledigt. Be-
stimmungen auf „Der Zehnminutenkampf in Erinnerung“ können
den Unterklassierern, sowie dem Bevollmächtigten gemacht werden.
Hiesigen Lokalblättern werden Streitbrecher nach Berlin gesucht.
Ihr sind sicher, daß sich kein ehrbarer Weber von hier als Streit-
brecher wird anwerben lassen. Die Abrechnung vom 1. Quartal
wird vom Bevollmächtigten gegeben. Die Revisoren hatten es
oder nicht für notwendig erachtet, in der Versammlung zu er-
klären, und so konnte Entlastung nicht erteilt werden. Die
Allegen werden ersucht, die statthabenden Fragearten besser aus-
füllen. Es ist auch notwendig, die Rubriken anzurechnen, damit
die Kürze des Berichts bekannt wird.

Neustadt (Oberschl.) Unsere Zusammenkunft vom 6. Mat war
häufig besucht. Der Bevollmächtigte, Kollege Röder, gab die
rechnung für das erste Quartal 1905 bekannt, aus der zu ent-
nehmen ist, daß ein Rassenbestand von 99,05 Ml. verblieb. Unter
erschledenem wurde von dem größten Tell der anwesenden
liegen die hiesige Textilstrema einer Scharen und berechtigten
Mit unterzogen. Die Firma hatte es fertig gebracht, eine vor
angigen Monaten mit Rücksicht auf die stets sich stelgernden
benomittelpreise bewilligte überprozentige Lohnherabührung unter
zu Vorwand, daß nun $\frac{1}{2}$ gebleichte statt $\frac{1}{4}$ gebleichte Garne
Verarbeitung gegeben werden, durch eine S. bis 10prozentige
Lohnherabsetzung aufzuheben, wodurch vielen Webern ein wahren-
ter Lohnausfall von 80 Pf. bis 1 Mt. zu tell wurde, Welche
Bitterung dadurch hervorgerufen wird, vermag nur zu beurteilen,
er von den hier gezahlten Hungerblöhen sich eine Vorstellung
schen kann und welch, wie es um die Lebenshaltung der 7, 8, 9
d. noch woniger Markt Wochenlohn verbliebenenden Neustädter
Textproletarier bestellt ist, die den Gegensatz zu den plausiblen
Londonern bilden, die sich als Wohltäter der Arbeiterschaft auf-
stellen und öffentlich gelobt werden, wenn ihnen von einem
solchen für den Fortschritt des Arbeitersstaates 2000 Gu-

plan für den katholischen Arbeiterverein 2000 Mk. als „hoch-
zige Gabe“ abgebotet worden sind. Dies ist aber gerade die
Stimme, mit der sich die hiesige Textilarbeiterchaft — wenn auch
nur die sogenannte Christliche — fortwährend überlässt,
die zu bedenken, daß solche Experimente stets auf Kosten der
Arbeiterchaft unternommen werden, indem durch Lohnreduzierungen
einer Woche schon mehr, als solch eine „hochherzige Gabe“
macht, dem unergründlichen Geldsack des Unternehmers
entflieht werden kann. Obendrein wird dadurch noch
Unzufriedenheit der Arbeiter gefördert, wodurch die Erkrankung
der Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen
Textilarbeiterchaft immer fraglicher wird. Daran tragen nur die
eigenen die Schuld, welche sich als die Führer und Verantwortel der

erlässlichen Arbeiterschaft jederzeit ausspielen. Auch hier spielt sich der Kampf zwischen den „ehrfreien“ und „freien“ Gewerkschaften immer mehr zu, und die Zukunft wird und muss lehren, welche Organisationen grüppen die Energie und Disziplin besitzt, für die Interessen der gesamten Textilarbeiterchaft mit Erfolg einzutreten. Kollegen und Kolleginnen! Werbet für unseren Verband, damit dieselbe auch in Neustadt recht bald die achtunggebietende Stellung einkämpft, die der Anzahl der hiesigen Textilarbeiterchaft entspricht!

Schwelm. Wie gleichgültig die hiesigen organisierten Textilarbeiter sind, hat die leise Mitgliederversammlung bewiesen; waren doch — sage und schreibe — sieben Männer erschienen, trotzdem doch den Mitgliedern bekannt ist, dass an jedem zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, die regelmäßige Mitgliederversammlung stattfindet. Von den Vorstandsmitgliedern waren der erste Vorsitzende und der Kassierer pünktlich erschienen, während der Bücherwart es für angebracht hielt, eine Stunde später zu kommen. Der Bücherwart musste doch eigentlich erst recht pünktlich zur Stelle sein, damit die Bücherarbeiter vor Beginn der Versammlung beurteilt werden kann. Der zweite Vorsitzende und der Schriftführer glänzten unentstehlich durch Abwesenheit. Der erste Vorsitzende hielt es deshalb für richtig, die Versammlung wegen des schlechten Besuchs nicht zu eröffnen. Die nächste Versammlung findet am Sonntag den 1. Mai, nachmittags 10 Uhr statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom 1. Quartal, 2. Bericht von der Kartelllösung, 3. Aussicht, 4. Wissenschaftlicher Vortrag, gehalten von Emil Gasse. Also alle auf zur Versammlung!

Werdau. Die hiesige Einzelmitgliedschaft des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter hielt am Sonnabend den 6. Mai im „Bergwerk“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. 12 neue Mitglieder hatten sich zur Aufnahme gemeldet. Der Bevollmächtigte gab hierauf den Kassenbericht vom 1. Quartal 1905. Ihm wurde auf Antrag der Revolutionsgruppe Entlastung erteilt. Den Kartellbericht erfasste Kollege L. in ausführlicher Weise. Beim Punkt: Werkeläge betrat, entspann sich eine lebhafte Debatte und wurden die von der Kommission ausgearbeiteten Satzungen einstimmig angenommen. Sollte der Zentral-Vorstand seine Genehmigung nicht verfassen, so tritt dieselbe am 1. Juli 1905 in Kraft. Weller machte sich die Wahl eines Revolvers notwendig; gewählt wurde Kollege E. Eine lebhafte Debatte entspann sich beim Punkt Agitation. Es wurde beschlossen mehr öffentliche Versammlungen abzuhalten, als bisher. Die erste soll im „Schlittenhaus“ in Freiberg abgehalten werden. Am Sonntag den 21. Mai wird ein Ausflug nach der „Grindhöhe“ unternommen werden. Kollegen und Kolleginnen, bestündt euch auf eure Pflicht, und besucht die Versammlungen besser.

Welgendorf. Die am 6. Mai im Wollschloss Saale abgehaltene Mitgliederversammlung des Zillens-Welgendorf des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter und Arbeiterrinnen war von circa 200 Personen besucht. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 1. Quartal. Der Kassenbestand beträgt 104 M. Kollege Ernst Oberholz wurde als Revolfer neu hinzugewählt. Kollege Ernst Vogelknecht, dann einen mit stärkerem Bestall aufgenommenen Vortrag. Er führte den Anwesenden noch einmal die Ursachen der Differenzen bei der Stern-Poßpischil, die Verhandlungen mit derselben und das Ergebnis davon vor Augen. Auch lobte er das ehrenhafte Verhalten der gesamten Arbeiterschaft der Stern-Poßpischil. Man habe nicht etwa Jamilladen Arbeitern Lohnabzüge gemacht, sondern man ging zuerst bei den Frauen an, die schwere Stühle bedienten. Diese Maßregeln wurden immer größer, sodass einige bis 65 Pf. zu wenig kamen. Dies konnten sich die Arbeiter nicht länger gefallen lassen, und eines schönen Tages riefte man die Stühle ein und verlangte zu wissen, warum derartige hohe Abzüge gemacht würden. Der Vorstand der Zillens-Berke sofort eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterrinnenversammlung ein. In dieser Versammlung der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, wurde nunmehr eine Konsolidierte Kommission gewählt, welche mit dem Gauleiter Grisch gemeinsam mit Herrn Poßpischil in Verhandlungen treten sollte. Es kam aber anders. Kollege Grisch musste sich schämhaft die Fabrik wieder von draußen ansehen, denn mit dem „Barbier“ von Vogelknecht wollte Herr Poßpischil nichts zu tun haben. Herr Poßpischil ist wohl falsch unterrichtet worden, sonst hätte er wissen müssen, dass Kollege Grisch Textilarbeiter ist und nicht Barbier. Nunmehr begann die Reihe der Verhandlungen. Bei der ersten Verhandlung, als Schreiber dieses mit dem Gauleiter Grisch auf dem Wege zur Fabrik war, war beiden ein ganz ergötzlicher Anblick begegnet. Räumlich zwei Gendarmen bewachten mit Pausaugen die Fabrik, damit nicht etwa dem einen oder dem andern der Arbeiter ein Unfall passiere. Zum Ausfluss kam gegen Mittag noch ein dritter hinzu, denn zu ihm gab's für diese Herren absolut nichts; wo organisierte Arbeiter etwas durchzukämpfen haben, da herrscht die mustergültige Ruhe und Ordnung. Am 1. Mai schien es, als wenn diese Ungelegenheit nicht mehr ohne Streit geregelt werden könnte, und es wurde abends eine Fabrikbesprechung abgehalten, wo eine sehr erregte Diskussion stattfand. Um Schlüsse dieser Besprechung wurde in geheimer Abstimmung mit 118 gegen 4 Stimmen beschlossen, in den Streit einzutreten, im Falle der Chef nicht nachzugeben. Am 2. Mai stand wiederum eine Verhandlung statt, wo dann die langsame Entwicklung stattfand. Folgende Forderungen waren dem Chef unterbreitet worden: 1. Weber: 1. Der alte Lohn, welcher im vorigen Jahre vom 1. Juli bis 1. Oktober gezahlt worden ist, muss wieder gezahlt werden. 2. Stuhlenbeschädigung bei Warten auf Reife pro Tag 50 Pf. 3. Für Musterleisten pro Tag 1,80 M. für Weber über 18 Jahre, 1,50 M. für Weber unter 18 Jahren. 4. Die Spuler erhalten für 100 Strähnen 45 Pf. III. Die Andrehner erhalten pro Gang 1 Pf. IV. Die Tagelöhner erhalten 50 Pf. Zulage pro Woche. V. Anerkennung der Organisation. VI. Einführung des zehnstündigen Arbeitstages. VII. Mahnregelungen dürfen nicht stattfinden. Bewilligt wurde: Für Weber der Wellaue Vohntarif mit: einzelnen kleinen Veränderungen; Stuhlenbeschädigung auf breite Stühle pro Woche 1,50 M., auf schmale Stühle 1,80 M. pro Woche; für Muster machen pro Tag 1,80 M. für Weber über 18 Jahre, 1,50 M. für Weber unter 18 Jahren; die Spuler erhalten für 100 Strähnen 45 Pf.; die Andrehner erhalten für den Gang 1 Pf.; die Tagelöhner erhalten pro Woche 50 Pf. mehr; Mahnregelungen finden nicht statt. Abgelehnt wurde die Anerkennung der Organisation und die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages. Mit dem Ergebnis kann man schon eingemessen zu freuden sein, wenn man berücksichtigt, dass jetzt eine sehr starke Konkurrenz herrscht und dass die hiesigen Arbeiter und Arbeiterrinnen sich zum erstenmal zwecks Erringung besserer Löhne aufgerichtet haben, obgleich es häufig vor kommt, dass man mit 2 bis 3 M. pro Woche nach Hause fliegt. Als ein Kommissionssitzglied dem Chef mitteilte, dass er mit seiner Frau zusammen in einer Woche mit 9 M. nach Hause gekommen sei, der nette der Chef kurz: „Schämen Sie sich nicht, dies zu sagen!“ Wer sich zu schämen hat, wird sich der Leifer selber sagen. Arbeiter und Arbeiterrinnen von Welgendorf, halten an dem Erinnerungen fest, vor allen Dingen an eurer Organisation! Denn nur dadurch, dass ihr zu neuen Schulen organisiert waret, kommt ihr etwas entgegen. Leicht könnet ihr auch bald wieder in einen neuen Raum verschoben werden! Ihr habt es in kurzer Zeit fertig gebracht, die Zillens-Welgendorf — prozentual gerechnet — zur Hälfte Zillens-Schlesien zu machen. Es sind höchstens noch 100 Textilarbeiter in ganz Welgendorf, die noch nicht dem Verbande angehören. Eure Aufgabe muss es sein, auch diese paar Mann

noch dem Verbande zuzuführen. Darum auch frisch ans Werk zu weiterer Stärkung des Verbandes!

Weller. Am Sonntag den 7. Mai hielt der Verband Deutscher Textilarbeiter, Zahlstelle Weller, eine gut besuchte Versammlung, verbunden mit Waffeler, ab. Ein Kollege sprach über das Thema: „Was bedeutet der 1. Mai für die Arbeiterklasse?“ Ihm wurde tosende Beifall gezollt. Er forderte alle, die noch nicht dem Verbande angehören, auf, denselben beizutreten, da nur durch vereinte Kraft die erbärmlich mißliche Lage der Textilarbeiter gehoben werden könnte. Nach Schluss des Vortrages betonte der Vorsitzende die ruchlose Willkür der russischen Soldaten gegenüber unseren Brüdern und Schwestern. In Ehren der gefallenen Freiheitskämpfer erhoben sich die Anwesenden, Werner beschäftigte man sich mit dem Beaterkrieg bei Jatos Huber in Weller. Nach Annahme einer Resolution zu Gunsten der Armen schloss der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoh! auf den Deutschen Textilarbeiter erwerb die impulsive Versammlung, der eine zwanglose Unterhaltung folgte. Die nächste Versammlung findet am 28. Mai nachmittags in Albernhof statt. Alle Kollegen und Kolleginnen werden erwartet. Tagesordnung sehr wichtig!

Zwickau. Am Dienstag den 9. Mai fand in Horrmanns Gasthof eine starkbesuchte Besprechung für die Arbeiter und Arbeiterrinnen der hiesigen Kammgarnspinnerei statt. Es handelt sich um den Beginn einer Kohortbewegung. Jede Betriebsabteilung war in der Vorbereitung vertreten. Diese Kommission erstattete den Bericht über die Auflistung von Forderungen. Es wird gefordert:

	Mittwoch
für Spinner	3 Stunde 40 Pf., pro Woche 21,-
Halbspinner	31,-
Anleger u. Anlegerinnen	29,-
Arbeiterrinnen in der Vorbereitung	13,50
Mingdrohlerinnen, Webberinnen, Dubliererinnen, Zwirnerinnen	12,-
	12,50

Zu den Altordnungen und für Tagelohn werden 5 bis 20 Proz. Zuschlag gefordert; erwachsene Anleger und Anlegerinnen verlangen 15 Proz. des Spinnerelohns, unter 16 Jahren 60 Proz. Abnehmern und Abreihen soll vergütet werden mit Vohn für 15 Stunden bez. 1 M. Überstunden 15 Proz. Zuschlag. Wartezeit bei Reparaturen 20 Pf. pro Stunde. An jeder Spinnmaschine sollen nicht unter 3 Anleger bei Anlegerinnen beschäftigt sein. Weller wird gefordert: Gerechte Verteilung des Arbeitsmaterials. Für das Pausen der Maschine am Sonnabend 2 1/2 Stunden. Signale für Beginn und Ende der Pausen. Schließung der Arbeitsräume während der Mittagspause. Arbeitszeit: Früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr, einschließlich der 1/2 stündigen Frühstückspause und 1/2 stündigen Mittagspause. Anerkennung des Fabriktäuschusses und Abhängigkeit der Vohntarife in sämtlichen Arbeitssäumen. Die Direktion soll erfuht werden, bis 1. Juni Antwort zu geben.

Posamentierer-Bewegung.

2. Deutsch-Oesterreich-Ungarischer Posamentierer-Kongress zu Weipert in Böhmen.

Werte Kollegen! Wie euch bereits durch die Ausschreibung des Kongresses seitens des Vertrauensmannes der deutschen Posamentierer in Nr. 18 und 19 des „Textilarbeiters“ bekannt gegeben wurde, findet der Kongress am 1. und 2. Pfingstsonntag im Galathäus „Stadt Weipert“ in Weipert i. B. statt.

Die Kollegen verschiedener Städte haben die Notwendigkeit einer Versammlung und die Bekämpfung des Kongresses bereits gefordert. Wir ersuchen nun die Verwaltungen derjenigen Orte, welche der Sache noch nicht näher getreten sind, dieses möglichst umgehend zu tun. Es wäre diesmal dafür Sorge getragen werden, dass den Delegierten der Aufenthaltsorte angenehm wie nur irgend möglich gestaltet wird und dass sich beruhigend wie bei dem Kongress 1900 nicht wiederholen kann. Die Delegierten werden hiermit dringend erachtet, betreut Quartiere, Verpflegung und sonstiger Wünsche sich bei der Lokalkommission, dem Kollegen Elias Gahlerk, Weipert i. B., bis 31. Mai zu melden. Bei späterer Meldung kann wegen des starken Tonnestenverkehrs keine Garantie für wohlfühlige Unterbringung übernommen werden. Bei der Meldung ist die Angabe der Aufenthaltszeit und der Dauer des Aufenthalts sowie der vollständigen Adresse des Abenders erforderlich.

Hierzu ist die Ausschreibung des dortigen Gewerbegerichts sowie den Vorständen des rheinisch-westfälischen Metzgerverbandes und von beiden Seiten zu entscheidenden Delegierten zwecks baldiger friedlicher Beilegung des Zwistes. Der Gauleiter der Brauereiarbeiter erlässt eine Erklärung, dass die Arbeiter nicht eher die Hand zum Frieden bleiten, bis sämtliche ausgesperrte Arbeiter wieder eingestellt werden. Jedenfalls liegt eine Verständigung über die Beilegung des Konflikts noch in weiter Ferne.

In Berlin streiten die Stuttateure um Anerkennung eines Tarifs.

Der Streit der Maler und Lackierer in Dresden hat einen nahezu allgemeinen Charakter angenommen; es sind an ihm jetzt 1500 Personen beteiligt. Eine allgemeine Aussperrung der Textilarbeiter von Enschede, dem Sitz der holländischen Textilindustrie, ist von der dortigen Fabrikantenvereinigung beschlossen worden, weil bei der Firma Sarphos & Zonen 44 Textilarbeiter strotzen. Die Fabrikantenvereinigung hat die Arbeitsverhältnisse bei Sarphos untersucht, die Klagen der Streitenden zum Teil als berechtigt anerkannt und auch Einigungsvorschläge gemacht, die jedoch von den Streitenden abgelehnt wurden. Die Firma hat um die Unterstützung der Fabrikantenvereinigung nachgefragt, und diese erlässt nun, dass sie ihrem Statut entsprechend genötigt seien, in den ersten zwei Wochen sämtliche Fabrikanten je zwei Tage stillzulegen und in den folgenden Wochen je einen Tag länger, sodass also von der nächsten Woche ab sämtliche Textilarbeiter und Arbeiterrinnen dauernd ausgesperrt sein würden.

Das Komitee der ergebnisreichen Posamentierer, 3. R. Martin Hermann, Vertrauensmann, Buchholz i. Sa., Buchenstraße 12, 1.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Vohntbewegung der Spinnereiarbeiter der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst. Man schreibt uns von dort: Die hiesigen Spinnereiarbeiter bemühen sich schon seit mehr als drei Jahren um bessere Vohn- und Arbeitsbedingungen, doch mit geringem Erfolg. Es besteht hier noch Tag- und Nachtarbeit mit wöchentlichem Schichtwechsel. Vor einem Jahre betrug die Arbeitszeit noch am Tage 12 Stunden und 1/2 stündige Mittagspause, für die Nacht 10 1/2 Stunden und 1/2 Stunde Pause. Nun wurden vor drei Jahren folgende Forderungen an die Direktion gestellt: 1. 1/2 Stunde Frühstückspause, 1/2 Stunde Mittagspause, 1/2 Stunde Nachtpause; 2. Verkürzung der Samstags-Nachtshift auf 9 Stunden; 3. Genaues Abwiegen der gelieferten Ware; 4. Humane Behandlung seitens der Vorgesetzten; 5. Befreiung des Produktionsbuches; 6. Volljährige Rechte an den Maschinen; 7. eine 10prozentige Lohn erhöhung. Diese Forderungen wurden in der ganzen Zeit wiederholt erneut. Im Frühjahr vorigen Jahres hat nun die Direktion auf fortgeführtes Drängen der Spinnereiarbeiter die 1/2 stündige Mittagspause eingeführt, und im Herbst hat man die Samstags-Nachtshift um 1 Stunde verkürzt, indem jetzt die Arbeit des Sonntags morgens um 4 Uhr, statt wie sonst um 5 Uhr, schließt, auch hat man 1/2 Stunde Frühstückspause gewährt. Da die Spinnereiarbeiter gut organisiert sind, zum großen Teil im Deutschen Textilarbeiter-Verband und auch ein kleinerer Teil im Christlichen Textilarbeiter-Verband, so sind sie entslossen, endlich einmal ihre Forderungen durchzudrücken, umso mehr, da bei den geringen Arbeitslohnern, die die Firma zahlt, ein ungeheurem Überschuss erzielt wird, was folgender Geschäftsbuch der Firma beweist: Das Fabrikationsertrags beträgt 2.875.288 M. (im Vorjahr 2.921.461 M.). Kosten brachten 15.158 M. (68.604 M.). Dazu tritt der Vortrag von 20.758 M. Nach Abzug der Beläge für Wohlfahrtszwecke und der Anteile, in Betrage von 241.292 M. (260.641 M.) verbleibt ein Nettogewinn von 2.508.011 M. (2.648.747 M.), dessen Verwendung wie folgt beantragt wird: 10 Proz. Dividende gleich 1.150.000 M., Abschreibungs fonds 616.807 M. (94.747 M.), zur Dotierung des Spezialreservfonds 300.000 M. (wie im Vorjahr), Wohlfahrt für Wohlfahrtszwecke 88.078 M. (100.000 M.), Anteile 120.355 M. (127.102 M.). Als Vortrag verbleiben 22.771 M. Der Zugang auf Grund und Gebäude u. w. beträgt 109.777 M., der auf Beamten und Arbeiterwohnungen 190.174 M. Die Grundstück-Anteile usw. stehen insgesamt mit 6.933.192 M. (7.062.221 M.) in Buche. Die Vorräte von Wolle und Fabrikaten sind mit 12.140.410 M. (12.734.586 M.) ausgewiesen. Solche Geschäftsbücher sollten die Arbeiter endlich zur Bekämpfung bringen und sie zu festem Zusammenschluss in der Organisation veranlassen, damit sie in der Lage wären, die Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Existenz den Kampf zu wagen und durchzuführen, denn ohne Kampf werden sie nichts erreichen. Darum, ihr Arbeiter ehriger Firma, hielten in die Organisation — den Deutschen Textilarbeiter-Verband!

Schon seit sechs Wochen stehen die Arbeiter der Böhmischem Tuchfabrik in Elsenburg im Kampfe und noch ist ein Ende deselben nicht voranszusehen. Die Firma sucht durch alte bürgerlichen Blätter Arbeitswillige herauszuziehen, was ihr auch schon gelungen ist. Sie sind aber abgesangen und in ihre Heimat zurückgesiedelt worden. Zugang nach Elsenburg ist also streng zu verneinen. Die Siedlung der Streitenden ist eine miserabile. Alle arbeiten freiländlichen Blätter werden von Abdeut gebeten.

Die Verwaltung der Elsenburger Schlosswerft hat es abgelehnt, die Differenzen durch das Einigungsamt schlichten zu lassen. Die Werstarbeiter sehen infolgedessen den Ausstand fort.

Der Arbeitgeberverband des Schneidersbergwerkes soll mit seinem Vorschlag einer allgemeinen Aussperrung der Verbandsgehilfen mit den Mitgliedern seiner Freiengruppen zwar kein Hindernis gehabt haben, aber wenigstens in 60 Tagen zu einem 1.000 Schneider aussperren wollen.

Die Aussperrung auf den Werken der Aktiengesellschaft „Weiser“ in Bremen ist beendet, indem eine Einigung mit der Direktion erzielt wurde. Am 8. Mai wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

In Offenbach stehen die Maler seit Dienstag vorerst im Streit. Sie fordern den Gehaltunterschied, 17 Pf. Mittwochstundenlohn, Bezahlung der Nebenkosten und der Nacharbeiten. Die Malermeister sind durch den Mitteldeutschen Malerarbeiterbund schwarz gemacht, nicht nachzugeben.

Ein Ausstand der Kesselformsleide bei der Arma vorerst 3 Monate u. Comp. in Magdeburg hat seit zwei Wochen den ganzen Betrieb, circa 600 Mann, in Mitleidenschaft gezogen. Sämtliche Dreher, Formier, Schlosser, Schmiede, Ziekmacher usw. sind nunmehr im Ausstand.

Zum Streit der rheinisch-westfälischen Brauereien mit ihren Arbeitern erfährt die „Kantiner Zeitung“, dass der Vorstand des Deutschen Brauerbundes, Kommissionsrat Henrich, sich an den Rheinisch-Westfälischen Brauerverband mit dem Vorstand gewandt hat, den ganzen Streit einem Schiedsgericht vorzulegen, das aus je zwei Brauereibetrieben und Arbeiterschaften zusammengesetzt sein würde, die jedoch nicht aus den beteiligten Provinzen gewonnen werden sollten. Diese Vorschlag haben die rheinisch-westfälischen Brauerverbände aber ablehnen müssen, geglaubt, da sie diesen Streit durchzuspielen wollten. Am beginnenden Streit hat sich die durch den Bierkott gestraffte Firma verabschiedet, dass erstaunlich an die Gründung einer Bierbrauereigenossenschaft durch die Bielefeld gedacht wird. Der Biermeister vereinigt verlangt die Einberufung eines Schiedsgerichts, sowie den Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Metzgerverbandes und von beiden Seiten zu entscheidenden Delegierten zwecks baldiger friedlicher Beilegung des Zwistes. Der Gauleiter der Brauereiarbeiter erlässt eine Erklärung, dass die Arbeiter nicht eher die Hand zum Frieden bleiten, bis sämtliche ausgesperrte Arbeiter wieder eingestellt werden. Jedenfalls liegt eine Verständigung über die Beilegung des Konflikts noch in weiter Ferne.

In Berlin streiten die Stuttateure um Anerkennung eines Tarifs.

Der Streit der Maler und Lackierer in Dresden hat einen nahezu allgemeinen Charakter angenommen; es sind an ihm jetzt 1500 Personen beteiligt.

Eine allgemeine Aussperrung der Textilarbeiter von Enschede, dem Sitz der holländischen Textilindustrie, ist von der dortigen Fabrikantenvereinigung beschlossen worden, weil bei der Firma Sarphos & Zonen 44 Textilarbeiter strotzen. Die Fabrikantenvereinigung hat die Arbeitsverhältnisse bei Sarphos untersucht, die Klagen der Streitenden zum Teil als berechtigt anerkannt und auch Einigungsvorschläge gemacht, die jedoch von den Streitenden abgelehnt wurden. Die Firma hat um die Unterstützung der Fabrikantenvereinigung nachgefragt, und diese erlässt nun, dass sie ihrem Statut entsprechend genötigt seien, in den ersten zwei Wochen sämtliche Fabrikanten je zwei Tage stillzulegen und in den folgenden Wochen je einen Tag länger, sodass also von der nächsten Woche ab sämtliche Textilarbeiter und Arbeiterrinnen dauernd ausgesperrt sein würden.

In Basel (Schweiz) streiten 100 Seidenfarber der Firma Laube. Sie appellieren an das Soldarbeitsgericht der Kollegen und ersuchen sie, den Zugang fernzuhalten und ihnen so zum Siege zu verhelfen. Allfällige Unterstützungen für die Streitenden nimmt C. Nitschbauer, Dettinger Str. 149, Basel, entgegen.

Ein Bauarbeiter-Konflikt in Malmö. Nachdem die Bauarbeiter bei den Mitgliedern der Neuen Baumeister-Vereinigung die Arbeit niedergelegt, haben die der alten Baumeisterorganisation angehörenden Männer ihrerseits eine Aussperrung der Bauarbeiter vorgenommen. Mit den Männer haben nun die Baumeister einen neuen Tarif abgeschlossen, der bis zum

Aus Unternehmertreffen.

Der Arbeitgeberverband für das Textilgewerbe in Norden hat ein Blatt geschrieben an seine Mitglieder erlassen, welches sich mit dem Rückgang der Fabrikation des Niedener Plastes beschäftigt und Mittel zur Aufbesserung der Geschäftslage vorschlägt. Wie aus einem dem Schreiber beigelegenden Fragebogen hervorgeht, betrachtet der Verband als ein solches Mittel die Einführung des Zweistufigensystems in den Niedener Textilfabriken. "Seit zwei Jahren haben die Arbeiter mit Erfolg sich gegen die Einrichtung des Zweistufigens gewehrt, nunmehr scheint aber der Arbeitgeberverband leichtere durchzusetzen zu wollen." So schreibt die Monatsheft für die gesamte Textilindustrie. Der Arbeitgeberverband wird aber nicht so leichtes Spiel haben.

Patent-Bericht.

Urteil vom Patentanwalt Dr. Kell Fuchs, dipl. Chemiker, und Ingenieur Alfred Hambücher, Wien VII, Siebensterngasse 1.
Inhalte in Patentangelegenheiten werden dokumentiert dieses Blattes unentgeltlich erstellt; gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentanmeldungen werden von dem angefahnten Patentamtswureau angefertigt.

Deutschland:

Einspruchfrist bis 1. Juli 1905.
Nr. 81. Mischung zum Färbeln von Geweben und anderen Stoffbahnen im Vagen von gleicher Länge. — William Henry Hackins, Hurst, England.

Nr. 82a. Expansionsspann mit Nürnbergischer Schere für Webereiwerke. Sächsische Webstuhlfabrik, Chemnitz.

Nr. 82c. Reitendanabremse. — Weichle Baumert, Jawercie, Russl. Polen.

Nr. 82e. Niemenantriebsrichtung für Webstühle. — Conze & Colsman, Langenberg, Russl.

Nr. 82f. Vade für Webstühle. — Conze & Colsman, Langenberg, Russl.

Nr. 82g. Abstellvorrichtung für Webstühle mit zweiteiliger Schnürenauswechslung. — Karl Peter May, W.-Gladbach, Humboldtstr. 66.

Nr. 82h. Schnürenauswechslung für Webstühle. — Gustav Hermann Spill, Dresden, Hofgeismarstr. 49.

Nr. 82i. Webstuhl mit feststehenden Schnüppen zur gleichzeitigen Herstellung zweier Gewebe. — Levi Eddy Salisbury, Newhaven, N. Y. A.

Nr. 82j. Schnürenauswechslung für Webstühle. — Herm. Schroers, Maschinenfabrik, Kreisfeld.

Ungarn:

Einspruchfrist bis 15. Juni 1905.
Nr. 2112. Rudolf Hölzer, Ingenieur in Augsburg. — Papierhülse für Spinnmaschinen. XIV a.

1. 1065. Rima: Rheinische Vinoleum-Werke Bedburg, Aktiengesellschaft in Bedburg am Rhein. Rillenvorrichtung für Schablonenformen von Maschinen zur Herstellung durchgemusterten Vinoleums aus gefräster Eisenplatte. Nr. 2.

Österreich:

Einspruchfrist bis 1. Juli 1905.
Nr. 82l. E. & D. Beutler, Firma in Neukirchen b. Tittmoning. — Völlig zum Karben loser Textilsäher mit kreisender Flotte: Das in Betonierter Weise aus den überlauender angeordneten Stabdoden gelagerte Material wird durch einen Wechsel im Kreislauf der Flotte wechselseitig in die das Material umschließenden Stabdoden gebracht.

Nr. 82m. Karl Felsche, Fabrikdirektor in Lodz, Russl. Polen. — Maschinen zum mehrfarbigen Farben, Schichten und Trocknen von Garnen: Die einzelnen je in einer Farbe gefärbten Fäden oder Farbengruppen der Reihe werden vor dem Aufbaumen auf einem gemeinsamen Farbdraht vereinigt, auf je einem für eine Farbe bestimmten Drahtkörper getrocknet oder nur vorgetrocknet, wobei im letzteren Falle das Feuchtigkeitsgrad auf einem gemeinschaftlichen Trocknungsraum erfolgt.

Bekanntgaben.

Achtung! Gau I (Schlesien)!

Die Durchführung eines einheitlichen Vohntarifs für die Leinen- und Baumwollwebereien in Schlesien, wie er in den Nummern 14 und 17 laufenden Jahres des "Textilarbeiter" abgedruckt ist, macht zunächst eine gründliche Aussprache aller daran beteiligten Orte notwendig; den übrigen Orte nicht.

Um einen brauchbaren Vohntarif sowie die Tafeln für seine Durchführung festzulegen, berufen wir hiermit auf

Donnerstag den 1. Juni 1905, vormittags 11 Uhr
(Himmelfahrt)

eine Konferenz nach Langenbriesen ein. Das Lokal wird später bekannt gemacht. Alle Orte mit Baumwoll- und Leinenwebereien müssen vertreten sein.

Die Anzahl der Vertreter bestimmt jeder Ort selbst, doch möchte jede Branche vertreten sein. Die Kosten der Vertretung fallen jedem Ort selbst zu.

Andere Orte mit nicht organisierte Arbeiterschaft können vertreten sein.

Kollegen und Kolleginnen! Es gilt den Grundstein zu legen für unsere Zukunft!

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagessordnung, welche provisorisch, wie unten folgt, festgesetzt ist, ist es notwendig, dass jeder Ort obiger Branche vertreten ist.

Tagessordnung: 1. Der einheitliche Vohntarif und seine Bedeutung. (Referent: Gauleiter Fritsch.) 2. Diskussion. 3. Aufstellung des Vohntarifs. 4. Unsere Tafeln. 5. Verschiedenes.

Und nun Kollegen: Frisch ans Werk!

Mit kollegalem Gruß!

Der Gauvorstand.

J. A.; Otto Fritsch, Siegnitz, Schloßstraße 22, 2.

Gaubezirk Reckordhainland, Westfalen und Großherzogtum Hessen.

Die Filialen des Bezirks, welche Berichterstattung über die Verhandlungen des Gewerkschaftsganges wünschen, werden ersucht, dies recht frühzeitig dem Delegierten August Steinbrink, Obersfeld, "Völkshaus", Hombühelerstraße 8, zu melden.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Chemnitz. Aus dem Verbande ausgeschlossen: Ernst Wunderlich, Buchnummer 21079 (wegen Streitende), und Edmund Fritsch, Buchnummer 2042, auf Grund des § 6a des Statut (Steuerabstande).

Oberleib. Die Geschäftsstelle wurde nach dem "Völkshaus", Domhüblerstr. 8 II, verlegt. Telephon Nr. 2830.

Die Ortsverwaltung Oberleib.

Holzberg 1. Sa. Der Bevollmächtigte Albert Hahn wohnt jetzt Pfarrgasse 40 part.

Gütersloh. Die Mitglieder Wilhelm Goldbeck, geboren am 8. September 1889 in Gütersloh, Stammmnummer 210.008, Ortsnummer 77, und Hugo J. Laubach, geboren am 18. Februar 1889 in Gütersloh, Stammmnummer 206.250, Ortsnummer 82 sind abgereist, ohne bis abgemeldet zu haben. Sie werden erachtet, ihren Verpflichtungen der Industrie Gütersloh gegenüber nachzukommen. Der Bevollmächtigte,

Anton. Vertrauensmann ist Anton Moller, Optikstraße 127, bei Steiner.

Köln a. Rh. Vorsitzender: Albert Rothe, Köln-Sülz, Altkönigstraße 16; Kassierer: Wilhelm Bünow, Vor den Siebenburgen 49. Alle Sendungen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Neumünster. Die Krankenunterstützung wird jetzt wieder beim Kassierer Christian Neecken, Haart 78, Sonnabends von 6½-8 Uhr abends ausgezahlt.

Weinheim i. S. Das Buch Nr. 179.105, auf den Namen Friedrich Müller lautend, ausgestellt in Taura bei Burgstädt i. S., ist verloren gegangen. — Der Stricker Anna Böhnel, Buchnummer 231.003, ist von hier abgereist, ohne seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Mitteilungen über beide sind an Paul Diegmann, Stadtwehrstraße 10 III, zu richten.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Adorf. Jeden dritten Mittwoch im Monat.

Bamberg. Sonnabend den 20. Mai, abends halb 9 Uhr, in der "Blauen Glöde".

Bremen-Lichtenplatz. Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Schröder.

Böhl. Sonnabend den 28. Mai, vorm. 11 Uhr, im "Bayerischen Hof".

Brackwede. Sonntag den 28. Mai, vorm. 10 Uhr, bei Wehmeyer, Brandenburg.

Cöllnberg. Sonnabend den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, im "Felsenkeller".

Dülken. Sonnabend den 28. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Seidel, früher Feinendeggen, An der Bahn.

Eisenach. Sonnabend den 27. Mai in der "Frankfurter Bierhalle".

Görlitz. Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, im "Felsenkeller".

Grünewald. Sonnabend den 27. Mai im "Braunen Hirsch".

Hannover-Linden. Sonnabend den 27. Mai, abends 8 Uhr, bei Korte, Linden, Paulskirche 2.

Hilden. Montag den 29. Mai, abends 7 Uhr, bei Kröll.

Archberg. Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, im "Tivoli" (früher "Gartlöhne").

Laußan. Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Breitestr. 16.

Limbach. Sonnabend den 27. Mai, abends 9 Uhr, in Sittlers Bierstube, Altmarkt.

Mehlsdorf. Sonnabend den 27. Mai, abends 9 Uhr, im "Bayerischen Hof" (Saalstube).

Planon 1. W. Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, im "Schillergarten".

Ronsdorf. Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Becker.

Schlitz. Sonnabend den 28. Mai, mittags 1 Uhr, in der "Sonne" (Büchler).

Sichteln. Sonntag den 28. Mai, vormittags 11 Uhr, bei Hürmanns.

Wunsiedel. Sonnabend den 20. Mai, abends halb 9 Uhr; Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Zeitz. Sonnabend den 27. Mai, abends halb 9 Uhr, im "Felsenkeller", Fabrikstr.

Sonstige Zusammenkünfte.

Hilden. Montag den 22. Mai; öffentliche Textilarbeiter-Versammlung. Referent: Karl Hübsch, Berlin.

Oschatz. Sonnabend den 20. Mai; "Zahlabend".

Taura. Sonntag den 21. Mai, nachm. halb 5 Uhr, in Röhlers Restaurant; Zusammenkunft.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Quittung.

In der Zeit vom 1. Februar 1905 bis einschließlich 30. April 1905 sind für den Gau I (Schlesien) folgende Beiträge eingegangen:

Laußan durch Kühn 4,55 Mt., Sagan durch Weiß 3,40 Mt., Weigelsdorf durch Jäger 2,10 Mt., Siegnitz durch Hars 2,- Mt., Laußan durch Kühn 6,30 Mt., Plumerau durch Langer 5,35 Mt., Weigelsdorf durch Jäger 0,- Mt., Peterswaldau durch Jung 8,20 Mt., Langenbielau durch Pente 50,- Mt., Grünberg durch Scholz 6,55 Mt., Neustadt durch Neder 8,30 Mt., Siegnitz durch Hars 2,70 Mt.

Noch mehrere Filialen sind mit Ihren Gaubetätigungen im Rückstand. Die Filialvorstände werden darum erinnert, darauf zu achten, dass nach jedem Quartalsabschluss gleichzeitig auch die Gaubetätigungen abgeführt werden. Vom Konferenzbeschluss sind 5 Pf. pro Mitglied im Quartal zu entrichten, und diesem Beschluss muss auch nachgestimmen werden.

Wittigkruh

Richard Augner, Siegnitz, Neue Rathausstr. 14.

Briefkasten.

Arnsberg, Wupp. Dein lehr geschätzter Mittel kommt in diese Nummer leider noch nicht aufgenommen werden, kommt aber in der nächsten Nummer bestimmt zum Absatz. Gruss W.

E. H. Siegen. Wo Sie euren in französischer Stenographie geschriebenen Text überzeugt bekommen? — Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. In Frankreich dienen — auch um 1849 schon — verschiedene Stenographiesysteme geherrscht haben. Dann kommt es darauf an, in welcher Sprache die franz. Stenographie geschrieben worden ist. Wissen Sie überhaupt, ob es wirklich ein französisches Stenographiesystem ist? Ist das der Fall, besteht es sich empfehlen, sich mit dem Schriftsatz an einen der französischen Akten zu wenden, die fast überall da bestehen, wo Franzosen in großer Anzahl wohnen, z. B. in Berlin.

Kreis der Posamentierer, Wiss. Abonnementsbeitrag (3,40 Mt.) bis 31. Dezember 1905 entlastet.

Der Kollegen in Rosheim. Ihr Eingefüllt eignet sich nicht zur Veröffentlichung. Wenn Sie dem Vorstand etwas zu sagen haben, so tun Sie es nur in den Vereinsversammlungen.

1904 I. Häuse. Sie haben überaus gute Rücksicht genommen, weil Sie jedoch vereinbart haben, die Platzierung kommt in Ihrem Hall garnicht im Betracht.

G. Altenbergh. Gewerbeblätter Wittenburg in Zwischen.

H. Staatsdr. a. Dr. B. Besser hat nicht bezahlt. Grüßl. Meißelt.

Der Gauvorstand.

J. A.; Otto Fritsch, Siegnitz, Schloßstraße 22, 2.

K. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

L. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

M. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

N. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

O. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

P. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

Q. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

R. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

S. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

T. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

U. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

V. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

W. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

X. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

Y. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

Z. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

A. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

B. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

C. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir Ihre Anschrift.

D. H. Siegen. Bitte schicken Sie mir

Beilage zu Nr. 20 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 19. Mai 1905.

Vom bayrischen Weberleben.

III.

Die beschäftigten Arbeitsstätten waren durchweg niedrig und zu klein, fast überall waren die Räume überheizt und völlig ungenügend gelüftet, so dass die Luft darin schlecht, manchmal kaum erträglich war, namentlich da, wo der Arbeitsraum zugleich als Wohn- oder Schlafraum oder zu beiden Zwecken zugleich dienen musste. Für die auf den Jacquard-Webstühlen der Unternehmer hergestellte Arbeit wird für den laufenden Meter etwa 1,10 bis 1,20 Mt., und für die Arbeit auf einfachen Stühlen etwa 45 bis 60 Pfz. bezahlt. Die tägliche Leistung ist für beide Arbeiten ungefähr die gleiche und wird für letztere auf etwa 2 bis höchstens 2½ Meter, für letztere auf 2 bis 2 Meter angegeben. Der durchschnittliche Tagesverdienst wird sich somit auf 2 bis 2,50 Mt. für Jacquardweberei, auf 1 bis 1,50 Mt. für einfache Weberei belaufen. Uns scheinen diese Angaben zu hoch gegriffen zu sein.

Der Fabriksinspektor meint, dass die Verhältnisse nach übereinstimmenden Mitteilungen sich verschlechtert haben, dass die Löhne zurückgegangen sind. Die anstrengende Arbeit ist der Gesundheit abträglich. Die Beschäftigung ist meist nicht dauernd, vor allem in der Posamentenfabrikation ist sie vornehmlich eine Winterarbeit. Zwischen den eigenwilligen Unternehmern und den Arbeitern stehen Zwischenmeister, „Arbeitsausgeber“. Teilsweise sind diese sogar einzigen Hauptlagen unterstellt, so dass das Schwibsystem und der indirekte und sogenannte Druck auf die Löhne zu außerordentlich traurigen Verhältnissen führt. Die Löhne sind sehr gering, und Geschäftswirtschaft macht sich breit.

Nach einer Sitzung der Steuerbehörden kamen in der Perlenstickeri unerhörte Wochendienste vor. Nur bei zwei Personen betrugen sie über 10 Mt., bei weiteren zwei 8 bis 10 Mt.; bei 13; 6 bis 8 Mt., bei 23; 5 bis 6 Mt., bei 35; 4 bis 5 Mt., bei 70; 3 bis 4 Mt., bei 71; 2 bis 3 Mt., und bei der stärksten Gruppe, bei 79; 1 bis 2 Mt., endlich bei 17 sogar weniger wie 2 Mt. Unter den hier beobachteten Personen standen 9 im Alter von 10 bis 14, im Alter von 15 bis 16 Jahren. Alle übrigen waren erwachsen und männlich waren weiblichen Geschlechts.

Bei der eigenwilligen Kinderarbeit kamen natürlich ganz unerhörte Lohnverdienste vor. Das Einfädeln wird von Kindern bevorzugt und mit 5 Pfz. für den laufenden Meter bezahlt. Der Fabriksinspektor hat neben den Untersuchungen der Steuerbehörde selbst Feststellungen vorgenommen und merkwürdigweise höhere Verdienste angekommen als die auf diesem Gebiete sonst trengere Steuerbehörde. Aber auch seine Feststellungen bleiten trübe Bilder. Er rechnet bei 10—12 ständiger Arbeitszeit auf Tagessalär von 80 Pfz. bis zu 2 Mt. im Durchschnitt seien sie wohl aber mehr an eine Mark als an zwei Mark gehandelt. Je nach den Verhältnissen kann der Verdienst auch unter 80 Pfz. heruntergehen und bis zu 3 und 4 Mt. im Tage steigen. Vehemente natürlich nur ausnahmsweise bei ausgedehnter Über- und Nacharbeit. Kinder im Alter von 18 bis 16 Jahren verdienen durchschnittlich 60 bis 80 Pfz. im Tage.

Die Wohnungs- und Grundhunderverhältnisse sind die grösstmöglichen und nach der, wohl zweitgrößten begegnenden Beobachtung der Aufsichtsbeamten in geringerer Besserung begriffen. Die Arbeit wird im Winter im allgemeinen Wohnzimmer, das häufig zugleich zum Schlafen und Kochen dient, vorgenommen. Als besonders ungünstig erwies sich bei der vielen Winter- und Nacharbeit die mangelhafte häusliche Beleuchtung. Die allgemein verwendete elektrische Petroleumlampe muß hier, um für die kleine Arbeit nur eingeschränkt zu genügen, unmittelbar über der Arbeit bzw. über dem Kopfe angebracht sein.

Über die Gesundheitsverhältnisse lassen sich die Beobachtungen ungünstig aus. Dester wird der gesundheitsschädigende Einfluss der Arbeit auf Brust, Lungen und Augen hervorgehoben, aber bemerkt, dass die Arbeit auf den Körper ungünstig einwirkt, gleichzeitig mache es, auch wenn ein Zufallsleben der zur Beschäftigung herangegangenen Kinder in der Körperlichen Entwicklung bemerkt. Die Arbeit wirkt gefühlstörend, die Freude an häuslicher Arbeit geht verloren, die Gelegenheit zum richtigen Erlernen der Haushaltung fehlt, die Kinder sind zu abgespannt in der Schule, sie gehen körperlich und geistig zurück. Wenig wahrscheinlich klängt es dagegen, dass die Nutzung zum Puff stark an bemerkten sei. Der unterfränkische Gewerbeaufsichtsbeamte sieht sich durch diese Feststellungen nicht veranlasst, gegen die Haushaltstriebe selbst sich auszusprechen, er wünscht nur die Bereitstellung gesundheitlich entsprechender Werkstätten und die Führung eines geregelten Betriebes und einer angemessenen Rüstung. Er verabscheut aber, dass die Haushaltstriebe, insbesondere die textile, neben der Fabrikindustrie nur denkbare ist bei überlanger Arbeitszeit, unzureichender Rüstung von Frauen und Kindern, Zusammenfallen von Arbeit, Wohn- und Schlafraum.

Ein praktischer Arzt, Dr. Kühn in Schäßburg, äußerte sich über die unterfränkische Haushaltstriebe des Perlentheaters, auf die sich die vorstehenden Angaben im wesentlichen beziehen, auf Grund einer 12 jährigen beruflichen Tätigkeit in dieser Gegend u. a. folgendermaßen:

„Durch die frühzeitige Beschäftigung der weiblichen Jugend in dieser Industrie kommt es oft zu Kongestionszuständen (Situszonenhyperämie) in den Unterleibszonen durch die andauernde stehende Lebensweise, woraus sich dauernde Gebärmutterversagerungen in erschreckender Häufigkeit entwickeln, nicht selten mit katarrhalischen Affectionen der Gebärmutter und anderen Erkrankungen. Durch Schlaflosigkeit der Baumwollstriebe und der Mutterkinder entwickelt sich häufig der Hängetrieb, welcher wie auch die bereits geschilderten Zustände sehr häufig die Ursache der so zahlreichen Nahrungs- und Ernährungsstörungen sowie überhaupt der Schwangerschaften ist, die krankhaften Hilfes nicht machen. Die stehende Lebensweise, der Aufenthalt in schlecht ventilierter, häufig überheizter Wohnräume, schlechte Ernährung, mangelnde Hygiene und Schlaflosigkeit führen zur Blutarmut, die bei ungünstiger Atmung die Aufnahme der Tuberkulosesekte sehr begünstigt. Ohne erhöhte Belastung tritt oft schon in der Jugend tödlich tödliche Erkrankung auf. Die Gerinnung tödlich minderwertiger Kinder durch degenerative Mittel kann nicht ausbleiben, zumal die ersten auch schon in frühen Jahren, wo sie noch der Anstrengung langer Schulzeit, besonders im Winter, den Aufenthalt in frischer Luft so nötig hätten, statt dessen bis in die Nacht hinein für die älteren Schwestern, die eigentlich Perlentheaterinnen, die „Gitter“ siedeln müssen. So lernen sie außer Perlentheatern nichts, als Mutter vernachlässigen. Ihre Kinder durch mangelnden Reinlichkeitssinn von einer weiteren Schädigung der Gesundheit der Familienmitglieder durch mangelhafte Zubereitung der Speisen gar nicht zu reden.“

Der genannte Arzt wolle auch auf die Zunahme der Tuberkuloseerkrankungen in der Gegend hinweisen.

Im Regierungsbüro Schwaben haben wir eins der großen Zentren der fabrikähnlichen Textilindustrie im Deutschen Reich, dementsprechend ist der dezentralisierte Betrieb vollständig zurück-

getreten und kommt eigentlich erträglich nicht mehr in Betracht. So erwähnt auch der schätzliche Fabrikarzt: „Die Läuse“ das ist nicht zu unterscheiden zwischen Haus- und Industriewohnungen.

Das allgemeine Ergebnis der vorstehenden Ausführungen ist eine überaus traurige Lage der Haushaltstrieben, die hoffnungslos wird, weil gegenwärtig bei der sich technisch immer mehr vervollkommennden Fabrikindustrie und der gesetzerten Interessen der Arbeiter in derartigen die Haushaltstrieben nur existenzfähig bleiben kann, wenn das Einkommen der Arbeiter noch höher gesteigert wird, wenn ihre Arbeitszeit sich noch mehr ausdehnt, wenn noch mehr Kinder und jugendliche Personen wie abgearbeitete Knechte und Greisinnen zu lange, jede Einführung überwindet und sie herangezogen werden, sodass die Bedürfnisse am Nach- und Sonntagsruhe auf ein Mindestmaß heruntergedrückt werden, wenn am alle Bevölkerung höherer Verdienste verzichtet wird und Nahrung und Kleidung nur in vollständig ungenügender Weise bewältigt werden. Das einzige Trostliche an dieser schauerlichen Aussicht ist, dass trotz der steifsten Fabrikarbeitslosigkeit und der gewaltigen Arbeitslosigkeit die Konkurrenz des Handwerkers und der wahren Heimarbeit in der Textilindustrie durch die gewaltigen Werbetreibereien ausgeschlossen geblieben ist, so dass die Firma „Friedrich“ in den Textilindustrien, wie schon der Vorstand der letzten Versammlung sagt und wie das die nächste noch Firma hinzugefügt ist, auf einen engeren Gebiet zurückgedrängt wird. Es würde die Haushaltstrieben Textilindustrie rückt heran, es gibt keine sonstigen Voraussetzungen mehr, die das zu bedauern vermögen.

Mitteilungen aus Sachsen.

Berlin IV. (Teppichbranche.) Am 19. April fand im „Gewerkschaftshaus“ unsre Gewerbeversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Kollegen Massutha über „Ratifikation“, 2. Diskussion, 3. Vorschriften und Bericht der verschiedenen Kommissionen, 4. Verschlußdienes. In seinem Vortrage wies Kollege Massutha vor allem auf die Verschiedenheit der Ratskollegien in den verschiedenen Betrieben hin. Während in einzelnen nach Gramm, wird in anderen nach Zeit fakturiert, während in einem Betrieb ein höherer, in dem anderen ein niedrigerer Lohn eingeführt. Diese Verschiedenheit trügt. Es ist an den heutigen schlechten Zuständen; nur eine einheitliche Ralliation kann Remedium schaffen. Eine Hauptbedingung dazu ist der Abfall der Stundenfakturierung, denn es ist klar, dass ein schlechterer Arbeiter niemals mit der Fakturierung zurecht kommen kann, die ein starker Arbeiter aufgestellt hat. Durch den Egoismus einzelner Kollegen, welche um sich etwas besseres bei dem Arbeitgeber zu machen, den Schnelligkeitsrekord immer mehr drücken, hat sich die Zeitaufklarung geradezu zu einem Unrat entwickelt. Eine reelle Ralliation für den Arbeiter wie für den Arbeitgeber kann nur die Grammfakturierung sein. Hierbei ist aber von großer Wichtigkeit die Verhöhung der verschiedenen Stärken und Grammlängen. Als Beispiel führt der Redner an: Wenn man bei Tambour für ein Gramm 25 Pfz. bekommt und man steckt mit diesem Gramm 2 Meter Tresse auf, so ist es nur eine Frage der Gerechtigkeit, sowohl Personen zu erhalten, wie man für Tresse bezahme, in diesem Falle 2 Pfz. pro Gramm Tambour. Ferner wies der Redner darauf hin, dass sich bei genauem Nachwiegen und -messen ergeben habe, dass z. B. welches bekanntlich schwer sein soll als Chappes und deshalb schlechter bezahlt wird, in Wirklichkeit ebenso schwer als schlechter Chappes, sogar etwas leichter ist. An Hand eines reizvollen Materials zeigte Redner die Verschiedenheit des Mater. Es pro Gramm in Bezug auf Länge und Größe und wünscht, dass dieser Punkt bei uns festgestellt und publiziert werde — zum Wohl für unsre Branche. In der Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit den Ausführungen des Kollegen Massutha einverstanden; sie drückten den Wunsch aus, dass sobald als möglich ein Tarif ausgearbeitet würde. Diesem Wunsche wurde durch Wahl einer Tarifkommission nachgekommen und Kollege Massutha beantragt, in der nächsten Mitgliederversammlung Bericht zu erstatten. — Als Tabelle vorgeschlagener Tarif nach dem Ratifikationsbericht mit der Berichterstattung abgebrochen werden muss, werde ich den Ratsbericht des Zusammensetzungswesens im nächsten Versammlungsbericht in Verbindung mit den Berichten der verschiedenen Kommissionen bringen.

Berlin I. Die Streitleitung halle am 11. Mai in die „Königsbad“ eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung „Der Teppichwebestreit“, einberufen. Reichsabgeordneter W. Stolle hält das Referat und führt folgendes aus: Die Berliner Teppichweber stehen nun schon über fünf Wochen im Streit, ohne dass es bis zu einer Einigung gekommen ist. Und da es sich neben der 15 prozentigen Lohnherhöhung auch um Verkürzung der Arbeitszeit handelt, so führt Redner einige Beispiele aus England an, wo es schon vor bald 100 Jahren deshalb in Kampf gekommen ist und dass die Regelung zu verschiedenen Malen die Arbeitszeit herabgesetzt hat und gute Erfolge damit erzielt worden sind. Es ist eigentlich, dass in einem so hoch entwickelten Staate wie Deutschland die Arbeitszeit teilweise noch recht lang ist. Der Referent erinnert an den Bergarbeiterstreit, an Erimitschau, wo es sich auch um die Verkürzung der Arbeitszeit handelt und führt aus, dass Länder wie Österreich und Frankreich schon kürzere Arbeitsstunden haben, und der Widerstand der Fabrikanten nur ihrem Eigentum geschuldet sei und ihre Verpflichtung an die auswärtige Konkurrenz jeder Berechtigung entbehre. Im Jahre 1902 wurden vom Reichstag Erhebungen durch die Aufsichtsbeamten ange stellt, und sprachen sich dieselben in der Mehrzahl, hauptsächlich im Interesse der Frauen, für die Verkürzung aus, da die Frauen bei einschlägiger Arbeitszeit und den weiten Entfernungen der Wohnungen von den Fabriken oft 13 bis 14 Stunden vom Hause abwending und ihre Kinder solange ohne Aufsicht seien. Abg. Stolle führt Beispiele dafür an, dass die Fabrikanten schon bei der Verordnung der Regierung für längere Arbeitszeit der Kinder großes Geschrei erhoben und doch nicht Pleite geworden sind. Infolge der gewaltigen Umwälzungen und Verbesserungen der Maschinen, durch die immer mehr Arbeiter brotlos werden, wie dies schon an der Spinnerei zu erleben sei, wie auch infolge der Entwicklung der Weberei vom Hand- zum Dampfbetrieb, sei es notwendig, immer und immer wieder auf Verkürzung der Arbeitszeit zu drängen, um die Arbeiter widerstandsfähiger und leistungsfähiger zu machen. Da schon in einem der drei beteiligten Betriebe die neunstündige Arbeitszeit besteht und Arbeiter sowie Fabrikant nicht schlecht dabei wegkommen, so sei es notwendig, dieselbe allgemein einzuführen. Was nun die Lohnförderung anbelangt, so wolle, wenn dies möglich sei, wöchentlich bewilligt werden und der Fabrikant auch seinen Teil draufschärfen, die Industrie lehnen Schaden leiden, und dem Arbeiter sei viel geholfen. Und wo es sich, wie hier, um circa 60 Prozent weiblicher Personen handelt, da müsste jeder Arbeiterin Mensch, jeder, der ein Herz im Leibe hat, schon im Interesse des Familienlebens diese Forderungen als gerecht ansehen. Wo Lohnverhältnisse existieren wie hier, wo die Altkinder 10—12 Mark und meistens noch viel weniger verdienten, sei es leicht möglich, dass dieselben auf Abwegen getrieben werden. Ganz

müsste auch die Frauenbewegung machtvoll einzutreten und die Mitglieder derselben müssten nach Tausenden ziehen. Fabrikarzt Beyer lehrte dem Referenten für seinen sachverständigen Vortrag.

In die hieraus folgenden Diskussion wurde zuerst über den Streit berichtet, der sich verschieden nach wie vor gütig steht, da sich jetzt Berg in derselben aus den Reihen der Bergarbeiter keine Arbeitskräfte gefunden haben. Kollege Röhr berichtete, dass der durchgängig niedrige Lohnzettel von 1½ Mark ab zu hoch angesetzt ist, und erg. ein Arbeitgeber den Tarifzettel auf seiner Firma auf 2½ Mark angesetzt. Redner meint aber auch, dass selbst nur männliche Weise herausgetrennt ist, denn nachdrücklich ist es nicht so hoch. Und wenn ein anderer gut 1½ Mark für einen Bergarbeiter hat, so ist dies nicht admissibel. Kollege C. Quast beteuerte, die Bergarbeiter und Bergarbeiterinnen seien in jedem Beruf höchsten Lohnen kamen für jung in die Zulassung, und für jung von g. Preis abholen. Das mag nicht möglich sein, was geschieht aber nicht, und so müssen ja die Bergarbeiter ihnen durch Arbeitserleichterungen entsagen, auch wenn der Streit nochmal geringe inneren würde. Ihr Ruhm sei sehr klein, besonders auch die Bergarbeiter und die sonstigen Bergarbeiter. Redner wurde noch die Ratsausgabe in der Zeitschrift „Bergbau“ erwähnt. Ein anderer Kollege führte aus, dass die Bergarbeiter in ihrer Behauptung, keine höheren Löhne zahlen zu können, doch den Streit begrenzt, und keiner Weise entsteht, dass jetzt es ist werden, und dass der Bergarbeiter auf die kommunale Arbeit nicht eingehen, da die ihm angebotenen gar nicht in Betracht kommen. Wenn ein Tischler der ungefähr 20 Mark kostet, nach der Erhöhung wirklich 30—35 Pf. mehr kostet, so würde sich niemand davon stoßen. Ein anderer Kollege führte aus, dass ein alter Weber, mit dem er zwölf Jahre gearbeitet habe, jetzt für einen Bergarbeiter mit einem Rendamesch zu Hause kommt. Redner wurde noch die Ratsausgabe in der Zeitschrift „Bergbau“ erwähnt. Auch wurden die Gehaltszettel einzelner Beamten vorgelegt, die in keinem Vergleich zu den Löhnen der Arbeiter stehen, und dass die Beamten als Antreiber fungieren, wo doch j. von irgendwo gezwungen werden wie in Berlin. Abg. Stolle führte in seinem Schlusswort aus, dass, wenn das nicht sei, was er hier alles gehört habe, — er sich fragen müsse: Wo bleibt hier der Fabrikarzt vor? Aus der Diskussion habe er gehört, dass die Löhne doch bedeutend niedriger seien, als sie von den Beamten angegeben sind. Er forderte die Arbeiter zu treuen Lohnarbeiten auf, auch wenn es noch einige Wochen dauern würde. Mit einem brausenden Hoch schloss der Bergarbeiter die gutmütige Versammlung.

Berlin. Die hiesigen Teppichweber der Berliner Firmen Feibisch, Baader u. Benjamin befinden sich bereits die fünfte Woche im Streit. Bekanntlich haben sich die Hausweber hierbei den Berliner Kollegen betr. Forderung einer 10prozentigen Lohn erhöhung angegeschlossen. Die Verhandlungen mit den Fabrikanten sind bis jetzt resultlos verlaufen, indem sich die Herren Baader und Benjamin immer auf Herrn Feibisch berufen und sagen: „Wenn dieser bewilligt, bewilligen wir auch.“ Da Herr Feibisch sich zu den Forderungen streng ablehnend verhält, so hat es fast den Anschein, als wenn die Unternehmer durch dieses Manöver die Art einer zwangen wollen, die Arbeit bedingungslos wieder anzunehmen. Hierin fürchten sich die Unternehmer nach dem Stande der Zeit ein Bewegung doch gefürchtet haben, da von dem 25 in den Streit getretenen Personen nur eine Familie mit drei Personen die Forderung wieder erkannt hat. Die Streitenden stehen heute noch so fest wie in der ersten Woche. Wenn die Unternehmer anfangen, durch ihr ablehnendes Verhalten die Weber durch Hunger zu zwingen, so haben sie sich auch hierin gefälscht. Die hiesigen Weber erhalten vom Textilarbeiterverband eine solche Unterstützung, dass sie vor Gott geschützt sind. Sie können insbesondere den Streit nach wochenlang aushalten. Auch die Genossen anderer Berufe interessieren sich jetzt für den Streit, indem sie den Webern andere Arbeit nachweisen. Mit letzterem dürften die Fabrikanten ganz besonders zu rechnen haben, da sie nach Beendigung des Streits nicht mehr nur der vollen Zahl der Arbeiter anfangen können. Und die Zahl wird um so kleiner werden, je länger der Streit dauert. Wie sind nun die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Berlin? Es wird zwar gesagt, dass die Teppichweber 30 Mt. pro Woche verdienen. Das wäre angelehnt der teuren Wohnungsmiete und der Lebensmittelpreise für eine Familie auch nicht zu viel. Aber ein solcher Lohn wird nur sehr selten erzielt und nur dann, wenn Mann und Frau vom frühen Morgen bis in die späte Nacht und auch Sonntags fleißig arbeiten. Von dem verdienten Lohn gehen aber noch 10—15 Proz. Untosten ab, durch den Warentransport von und nach Berlin, Spesenfeld u. a. m. Dieses zahlt nicht der Fabrikant, sondern der Arbeiter. Alles in allem verdient ein fleißiger Weber für seine Person bis 15 Mt. pro Woche. Deshalb halten die hiesigen Weber die Forderung von 15 Proz. aufrecht und sehen erwartungsvoll in die Zukunft.

Ebersbach. Wie steht überall in der freien Natur neues Leben sich bemerkbar macht, so auch in unserem Gewerbeleben. Nach Jahrzehnten, doppelt so lang wie in der Hinterbliebenen hat sich ein kleines Hüschen gebaut, das hierfür sich aufgerichtet hat, um sich die Unternehmer an den Bergarbeiterstreit, an Erimitschau, wo es sich auch um die Verkürzung der Arbeitszeit handelt und führt aus, dass Väter wie Österreich und Frankreich schon kürzere Arbeitsstunden haben, und der Widerstand der Fabrikanten nur ihrem Eigentum geschuldet sei und ihre Verpflichtung an die auswärtige Konkurrenz jeder Berechtigung entbehre. Im Jahre 1902 wurden vom Reichstag Erhebungen durch die Aufsichtsbeamten ange stellt, und sprachen sich dieselben in der Mehrzahl, hauptsächlich im Interesse der Frauen, für die Verkürzung aus, da die Frauen bei einschlägiger Arbeitszeit und den weiten Entfernungen der Wohnungen von den Fabriken oft 13 bis 14 Stunden vom Hause abwending und ihre Kinder solange ohne Aufsicht seien. Abg. Stolle führt Beispiele dafür an, dass die Fabrikanten schon bei der Verordnung der Regierung für längere Arbeitszeit der Kinder großes Geschrei erhoben und doch nicht Pleite geworden sind. Infolge der gewaltigen Umwälzungen und Verbesserungen der Maschinen, durch die immer mehr Arbeiter brotlos werden, wie dies schon an der Spinnerei zu erleben sei, wie auch infolge der Entwicklung der Weberei vom Hand- zum Dampfbetrieb, sei es notwendig, immer und immer wieder auf Verkürzung der Arbeitszeit zu drängen, um die Arbeiter widerstandsfähiger und leistungsfähiger zu machen. Da schon in einem der drei beteiligten Betriebe die neunstündige Arbeitszeit besteht und Arbeiter sowie Fabrikant nicht schlecht dabei wegkommen, so sei es notwendig, dieselbe allgemein einzuführen. Was nun die Lohnförderung anbelangt, so wolle, wenn dies möglich sei, wöchentlich bewilligt werden und der Fabrikant auch seinen Teil draufschärfen, die Industrie lehnen Schaden leiden, und dem Arbeiter sei viel geholfen. Und wo es sich, wie hier, um circa 60 Prozent weiblicher Personen handelt, da müsste jeder Arbeiter Mensch, jeder, der ein Herz im Leibe hat, schon im Interesse des Familienlebens diese Forderungen als gerecht ansehen. Wo Lohnverhältnisse existieren wie hier, wo die Altkinder 10—12 Mark und meistens noch viel weniger verdienten, sei es leicht möglich, dass dieselben auf Abwegen getrieben werden. Ganz

Gerau. Soweit ich übersehen kann, dürfte die Lohnbewegung unter den hiesigen Textilarbeitern nunmehr durch eine Nutzenpartei eine Unterbrechung erfahren, da in sämtlichen Betrieben, deren Arbeiter und Arbeiterinnen sich der hiesigen Nutzen angegeschlossen haben — eine Fabrik hat bloher keine Forderungen gestellt und will eine günstigere Zeit abwarten, — Lohnverhöhung von 5 bis 8 Proz. und eine Verkürzung der Arbeitszeit von einer halben bis

Beilage zu Nr. 20 des Textil-Arbeiters.

zu einer ganzen Stunde ertrungen wurden. In Abbruch der alle Arbeiter. Dann war ferner auf einen Artikel, Scarfs genannt, eine Lohnregulierung vorgenommen worden, die jedoch von den Arbeitern als eine Lohnreduzierung angesehen wurde und deshalb ebenfalls nicht akzeptiert werden konnte. Neben diese streitigen Punkte mit der Firma zu unterhandeln, war der Ausschuss von der Arbeiterschaft beansprucht worden. Doch gelang es ihm nicht, ein befriedigendes Resultat zu erzielen, sodass sich die Vertreter der Verbände ins Mittel legen mussten. Diesen gelang es dann auch nach zweimaliger mehrstündiger Unterhandlung mit Hinzuziehung des Ausschusses die Firma zum Nachgeben zu bewegen. Es wurde vereinbart, dass, wie bisher, beim Warten auf einen Stuhl auf dem anderen $\frac{1}{2}$ Lohn mehr bezahlt werden sollte; ferner wurde der Stundenlohn auf 35 Pf. einheitlich festgesetzt und bezüglich der Löhne für Scarfs wurde eine anderweitige Regelung vorgenommen, mit der sich auch die Arbeiter zufrieden geben konnten, da durch diese Regelung eine Benachteiligung vermieden wurde. Somit war für die Arbeiter ein höherer Erfolg errungen, den sie jedoch nur dem Umstande zu verdanken hatten, dass sie bis auf eine Weiber alle organisiert sind und zwar zum weitauß größten Teil im Verbande deutscher Textilarbeiter. Auch dieses Vorkommen muss den Textilarbeitern eine Lehre sein und ihnen zeigen, wie notwendig es ist, für immer weitere Verbreitung unseres Verbandes Sorge zu tragen. Besonders aber die Stoffweber müssen sich dieses Leid angelegen sein lassen. Gerade die Stoffweber behaupten, und auch mit Recht, dass für sie endlich einmal etwas geschehen müsse. Aber glaubt man denn, dass dies möglich sei, solange der größte Teil noch unorganisiert ist? Von den Verbandsvertretern ist nun beschlossen worden, dass bei Eintritt einer günstigen Konjunktur eine allgemeine Stoffweberbewegung inszeniert werden soll. Das Hauptserfordernis ist einer solchen und zur günstigen Durchführung derselben ist aber Anschluss aller an den Verband. Da hilft kein Streben, man kann sich drehen und wenden wie man will, es gibt kein anderes Mittel. Geholfen werden kann den Arbeitern nur durch die Organisation.

M.-Gladbach. Am Sonntag den 7. Mai fand hier eine gut besuchte öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Was haben die Arbeiter vom Staat und Unternehmer zu erwarten? 2. Die kapitalistische Produktion und der Zweck der Gewerkschaften. 3. Freie Aussprache für jedermann. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Kollege Panhuis bekannt, dass die Differenzen bei der Firma Reuter & Paas mit einem Sieg der Arbeiter endeten. Bei der Firma Hanf & Kaufmann sind die Arbeiter am 6. d. M. in den Ausstand getreten. Der Redner brachte auch vor, dass die hiesige bürgerliche Presse es im Laufe der vergangenen Woche wieder fertig brachte, dem Unternehmertum Handlangerdienste zu verrichten, indem sie Streitbrecher in ihre Spalten aufnahm. Sodann schilderte zu Punkt 1 Wilhelm Reimer aus Düsseldorf in längerer, gut verständlicher Rede, dass die Arbeiterschaft vom Staat überhaupt nichts zu erwarten habe, im Gegenteil die Regierung noch da, wo die Arbeiter ihnen gesetzlich garantiertes Recht behaupten, im Interesse der Unternehmer eintrete. Ferner zählte der Referent eine ganze Anzahl Staatsarbeiter auf, die einen wahren Januarlohn erlebten. Vom Unternehmertum habe der Arbeiter nichts besseres zu erwarten; der Plan der Aussperrung nach dem A-B-C liefe hierfür ein drastisches Beispiel. Also, schloss der Referent seinen gediegene Vortrag, muss die Arbeiterschaft sich selbst helfen, und das kann nur geschehen durch Vereinigung der Arbeiter. Er ermahnte die anwesenden Kollegen, kräftig mit zu agitieren und nicht alle Arbeiten dem Vorstand allein zu überlassen. Über Punkt 2 der Tagesordnung referierte Gaukler Kollege Reimes. Er schilderte die technische Entwicklung der Textilindustrie von ihrer Entstehung bis zur Dampfmaschine und der kapitalistischen Macht. Das Kapital habe Millionen aus der arbeitenden Masse herausgepreist. Daraus ergebe sich auch die sogenannte Überproduktion, die in Wirklichkeit eine Unterproduktion sei, hervorgerufen durch die schlechte Entlohnung des Arbeiters. Mögen die Unternehmer uns fürzere Arbeitszeit und guten Lohn gewähren, so werde die Überproduktion bald verschwinden. Reicher Beifall lohnte auch diesem Referenten. Folgendes Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die heutige gutbesuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden. Sie verspricht, dafür Sorge tragen zu wollen, dass die übergroße Masse der der Organisation noch fernstehenden Textilarbeiter dieser zugeführt werde. Die Versammlung ist ferner davon überzeugt, dass die Arbeiterschaft, wenn sie aus dem Joch des Kapitalismus befreit sein will, geschlossen in eine Organisation eintreten muss, die es, wie die Vergangenheit zeigt, verstand, für die Interessen der Arbeiter einzutreten. Weiter protestiert die Versammlung gegen die Presse, die es versteht, sich die Kunst der Arbeiter zu erwerben, aber in Wirklichkeit die Interessen der Unternehmer vertreten. Auch spricht die Versammlung den in Raum stehenden Arbeitern der Firma Hanf & Kaufmann ihre volle Sympathie aus und will alles dazu beitragen, ihnen zum Sieg zu verhelfen."

Kirchberg. Die Anlagen unserer Stadt haben sich in hübsches Grün geteilt, aber von einer erhöhten Tätigkeit im Baugewerbe und einer Ausbebung der Löhne in den hiesigen Fabriken ist nichts zu hören. Fast jeder Arbeiter, der der Woche Arbeitslast hinter sich hat, untersucht am Sonntag allein oder mit seinen Angehörigen einen Spaziergang, wobei, wenn mehrere Arbeiter zusammenkommen, von nichts weiter gesprochen wird, als von dem niedrigen Lohn, dem schlechten Material der Weber und dem Mangels an Arbeit. Je größer dieser, je schlechter das Material, je niedriger der Lohn, desto besser für den Fabrikanten, denn er kann ja dann mit seinem Arbeiter je nach Belieben vornehmen was er will; der Arbeiter läuft es sich gefallen, ballt im höchsten Halle die Faust in der Tasche oder drückt die Fäuste aufeinander. Der Fabrikant aber hat die Lohnreduzierung, d. h. den Lohnabzug, in der Tasche. Dadurch, dass einige Fabriken in Konkurrenz geraten sind, ist es den Fabrikanten ein leichtes, den Arbeitern von Lohn abzuwickeln. So hat zum Beispiel Weller in Saupersdorf bei den Webern Lohnreduzierungen vorgenommen. Ein anderer wollte folgen. Bei der Firma Rosche liegen die Weber öfters über Abzüge; das es aber, wenn fehlerhafte Ware geliefert wird, meist am Material liegt, das begreifen die Fabrikanten nicht. Es ist ihnen auch unbegreiflich, dass von 90 Pf. Wollabhängen und 10 Pf. Wolle keine fehlerfreie Ware werden will. Die Firma Popp & Söhne, Spinnerei, versteht es gut, den Krempelrinnen die Frühstücks und Beispielen illustatisch zu machen. Die Pause steht zwar auf dem Papier, aber die Ablösung fehlt zur Ausführung. Das Pfleisenignal ist früh morgens 6 Uhr noch nicht verklungen, so sind auch schon die Krempel in Bewegung. Im rasanten Tempo geht es bis mittag, desalehr nachmittags, und die Arbeiterschaft verzehrt ihr Brot in Schmutz und Staub. Es wird Zeit, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen sich auf ihre Menschenwürde beinhalten und unwidrige Arbeitsbedingungen würdiger zu gestalten suchen. Ein Mittel dazu ist die Organisation, und ein Mittel, sie sich nutzbar zu machen, ihre Stärkung. Darum Arbeiter, Arbeiterinnen, schließt euch dem Textilarbeiterverbande an!

Krefeld. In der Fabrik von Weller u. Haasen, hier, waren vor kurzem Differenzen ausgebrochen, die veranlasst worden waren durch verschiedene Manipulationen der Fabrikleitung, in denen die Arbeiter mit Recht eine Schändung ihres Verdienstes erblickten. Bisher war es dort, wie in allen Webereien wo das Zwischensystem eingeführt ist, Usus, dass ein Arbeiter, wenn er auf einen Stahl aus irgend welchen Gründen wartet musste, als Vergütung auf dem andern $\frac{1}{2}$ Lohn mehr erhält. Dieses Drittel suchte man dem Arbeiter nun abzuhauen, ein Versuch, der schon vor einem halben Jahr gemacht worden war, aber auch damals von den Arbeitern zurückgewiesen wurde. Die Firma scheint nun der Ansicht gewesen zu sein, dass die Leute jetzt vielleicht einem solchen Versuch gegenüber nachgiebiger sein würden. In dieser Annahme fahrt sie sich aber getäuscht, denn organisierte Arbeiter haben nun einmal für derartige Manipulationen kein Verständnis. Des weiteren war eine große Ungleichheit im Bezahlen der Stundenarbeit eingerissen. Die Arbeiter, die keine Lust hatten, in dieser Beziehung der Löhne des Meisters aufzusehen zu sein, forderten Abstellung dieses Nebelstandes und einen einheitlichen Stundenlohn von 35 Pf. für

einfach dem Arbeiterausschuss geantwortet: "Ich was, das sind Geschäftsausgelegenheiten, die Sie nicht verstehen, und die Sie auch gar nichts angehen." Schon seit vielen Jahren bemüht sich die Arbeiterschaft dieses Betriebes, die Arbeits- und Lohnverhältnisse derartig zu verbessern, dass sie mit den örtlichen Verhältnissen einigenmaßen in Einklang zu bringen wären. Alljährlich wurde es versucht, der Geschäftsführung einige berechtigte Vorteile abzuringen. Doch wenn man diese Vorteile genau betrachtet, sind sie nichts weiter als ein Pfennig Zinsen für den Taler, den man auf andre Art und Weise dem Arbeiter nimmt. Waren es bis vor kurzem nur rein wirtschaftliche und sanitäre Verbesserungen, die man zu ertragen trachtete, so wollte man in diesem Jahre auch einmal mit einer sozialen Forderung den Versuch machen und der Direktion auf den Zahn fühlten, ob sie auch dann ein arbeiterfreundliches Herz besitzt, wenn es sich darum handelt, vorläufig den Geschäftsprofit um eine Wenigkeit zu verringern. Aber o weh! Trotzdem die Arbeiterschaft nur ganz minimale Forderungen aufstellt, als: eine Verlängerung der Frühstückspause von 20 auf 30 Minuten und eine Verlängerung der Mittagspause von 60 auf 90 Minuten und Lohnausgleich, konnte sich die Direktion doch nicht dafür erwärmen, auch nur eine einzige Minute von der elfstündigen Arbeitszeit pro Tag abzulassen, würde dem Geschäft doch durch die angeschlossene verminderte Produktion ein Schaden von mehreren tausend Mark in einem Jahr erwachsen! Ebenso verhält es sich mit der achttägigen Lohnzahlung, welche in einem Zeitraum von 4 Jahren schon etwa zwölftal von der Direktion verlangt wurde. Hierbei müsste die Zahl des Kontorpersonals um eine Person vermehrt werden, mit hin also eine erhöhte Gehaltsausgabe stattfinden, und das geht auf keinen Fall. In diesem Jahre hat sich ja die Direktion soweit hinreißen lassen, der Arbeiterschaft eine Abschlagszahlung aufzudrängen; natürlich soll dieselbe nur der erhalten, der es wünscht. Die Direktion fasstiert garnicht falsch, wenn sie sich vielleicht sagt, dass die ewige Leporeli und das beständige Nachsuchen um einen Vorschuss bei den Meistern der Arbeiterschaft gar bald zu viel werden würde und sie lieber darauf verzichte. Hoffsentlich zeigen aber diesmal die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kammgarnspinnerei der Direktion, dass sie die Fähigung besitzen, e. waige Berechnungen des Unternehmertums zu nicht zu machen. Mögen sie sich nach keiner Zahlung davon abhalten lassen, bei den Meistern ihren Antrag auf Vorschuss zu erneuern. Wenn die Direktion dann sieht, dass die gesamte Arbeiterschaft ihren verdienten Lohn nicht auf längere Zeit entzahlen kann und wenn die Herren gewahrt werden, dass ihnen durch diese Abschlagszahlung noch viel mehr Arbeit und Schererei entsteht, als dies bei der achttägigen Lohnung der Fall wäre, dann würden sie ganz allein kommen und der Arbeiterschaft anbieten, was ihr bis jetzt auf Grund der Engerzigkeit einzelner Personen beharrlich vorenthalten wurde. Also nur Mut und Ausdauer, ihr gekrempelten Proletarier, dann werdet auch ihr zum Ziele gelangen! In allererster Linie macht ihr jedoch im Auge behalten, dass ihr als einzelne nicht im Stande seid, dem Unternehmertum Achtung und Beachtung abzugeben, sondern nur dann etwas erreicht, wenn ihr euch als Gruppe die Hände reicht, alle persönlichen Zwistigkeiten vermeidet und euch Mann für Mann dem Deutschen Textilarbeiterverband anschließen. Denn:

Darum wacht auf und säumt nicht!

Erfüllt eure heilige Pflicht!

Hört eurer Brüder Mahnung an!

Und schließt euch dem Verbande an!

Er wird euch Beschützer und Führer sein!

Und auch aus Knechtschaft und Mat betretn.

Wenn ihr diese Worte beherrigt und daraus handelt, wird es kein Herr-Direktor mehr wagen, dem Arbeiterausschuss entgegen zu treten: "Wenn Sie nichts neues vorzubringen haben, als diese ewigen Quästereien, dann brauchen Sie garnicht vorzutreten. Und es wird auch niemand mehr den Arbeitern ungünstige Einrichtungen treffen, ohne mit den leidigen darüber Absprache genommen zu haben. Wenn Sie organisiert seid, wird ich den Unternehmer holen, euch fortwährend mit Wohlfahrtseinrichtungen zu traktieren, denn durch die Organisation lernt ein jeder Arbeiter den wahren Wert dieser Einrichtungen kennen und wagen, und wenn er dieses getan hat, dann wird er sich schönstens bedanken, sich durch Einrichtungen hinzutragen zu lassen, die nur dazu angestan sind, die gesamte Arbeiterschaft über ihr Elend hinwegzutäuschen und sie in ein sich immer mehr erweiterndes Abhängigkeitsverhältnis hineinzuziehen. — Die Kammgarnspinnerei und -Anlegerinnen allerorts werden gebeten, vorläufig den Zugang nach hierher zu vermeiden.

Plauen II. (Schiffchensticker.) Am 13. Mai tagte unsre Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus "Schillergarten". Der 1. Punkt: "Agitation" zeitigte eine lebhafte Debatte. Die geplante öffentliche Versammlung wurde vorläufig noch zurückgestellt. Die Bezirksversammlungen, über welche der erste Vorsitzende Bericht erstattete, hatten einen stärkeren Beifall aufzuweisen, als die voraufgegangenen. Der Erfolg war aber trotzdem nur ein minimaler. Wie aus dem vom Kollegen Jacob erstatteten Kassenbericht hervorging, sind im letzten Monat sechs Aufnahmen und vier Illustrationen zu verzeichnen. Entlastung kommt dem Kassenbericht nicht erteilt werden, da es die beiden Revisoren nicht für nötig hielten, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da zu dieser Versammlung keiner von beiden erschienen war, wurden zwei Kollegen gewählt, welche den vorgelegten Kassenbericht zu prüfen haben. Vom Kartelldelegierten wurde aufgefordert, die eventuell — hinsichtlich der Heimarbeit — zur Verteilung gelangenden Fragebögen recht gewissenhaft auszufüllen. Einstimmige Annahme fand der Antrag, 100 Exemplare der Broschüre: "Der Crimmlschauser Kampf um den Jahrhunderttag" zu bestellen. Vom Delegierten zum Wirtschaftsausschuss wurde der Wunsch geäußert, dass das Gewerkschaftshaus mehr frequentiert werden möge; gerade unter den organisierten Städtern gäbe es noch viele, welche nicht einmal ihr eigenes Unternehmen zu würdigen wissen. Nachdem noch einige Klagefälle, die sich vor dem hiesigen Gewerbebericht abspielten, besprochen worden waren, erfolgte der Schluss der leider sehr schwach besuchten Versammlung.

Stuttgart. In der am 7. Mai abgehaltenen Versammlung wurde die Frage einer Vereinigung der Stuttgarter und Cannstatter Filiale erörtert. Der Vorsitzende Gümmer erstattete Bericht über die gemeinsame Ausschüttung der beiden Filialen. Es wagt daraus zu erleben, dass von Seiten der Cannstatter Kollegen in dieser Beziehung noch keine bindenden Zusagen gemacht werden konnten. In der Diskussion stellte sich heraus, dass auch hier die Ansichten in dieser Frage sehr auseinandergehen, und es wird jetzt abgewartet, was von Cannstatt aus weiter geschieht. — Von verschiedenen Kollegen der Firma Josef & Cie wurde Klage geführt über das dort übliche Durcharbeiten in den Filialen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, sich drücklich wegen dieses Missstandes an den Chef der Firma zu wenden. Über schwere Missstände bei der letzten bekannten Firma Müller & Schweiger wurde auch wieder einmal debattiert. — Dem Vorsitzenden wurde ein von Kollegen Müller verfasstes Zettelblatt zur Verlesung gebracht, das zu der hier für die nächste Zeit geplanten allgemeinen Agitation vorbereitet werden soll. Entsprechend einem Beschluss soll in nächster Zeit ein Frühstück stattfinden. Anmeldebeamte zur Filialstelle der Textilarbeiter sind angekommen und werden die Mitglieder erfüllen, so der Fall anzuholen, wo ein Vertragsabschluss dafür vorliegt. Zum Schluss appellierte Kollege Müller an die Mitglieder, sich dem Ausflug, wenn sein Ruf an sie ergaben sollte, für die Agitation zur Verfügung zu stellen, damit auch hier einmal etwas Erfreuliches geleistet werden könnte. — NB. Der Frühstückstag findet am Sonntag den 21. Mai statt. Ziel: Wilhelmsbühne bei Stuttg. Abmarsch früh 6 Uhr mit Rüst vom Wilhelmsplatz. Um zehn Uhr beginnt die Beteiligung wird erwartet.